

Putters Völkerbundrede.

Reichskanzler Puttner hielt vor geladenen Gästen in Hamburg bei einer Veranstaltung des Hamburger Senats eine Rede über den Völkerbund, der wir die folgenden Stellen entnehmen:

Bei allen Erörterungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war es für uns ganz selbstverständlich, daß vor unserm Eintritt irgendwelche bedeutungsvollen Veränderungen innerhalb des Völkerbundes nicht mehr vorgenommen werden könnten. Ebenso selbstverständlich war von vornherein, daß der Eintritt Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn wir einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten. Dies ist von allen beteiligten Regierungen anerkannt worden. Alle Erwägungen in Deutschland über die Bedeutung unsers Eintritts in den Völkerbund sind dennoch vor der Tatsache der jetzigen Organisation, besonders der jeweils zusammenhängenden des Rates mit der einzigen Ergänzung ausgegangen, daß Deutschland einen ständigen Platz sofort bei seinem Eintritt bekommen sollte.

Mit diesem Stande der Dinge ist es unvereinbar, wenn die Einräumung des ständigen Platzes an Deutschland mit einer weiteren Aenderung in der Zusammensetzung des Rates verbunden würde. Wer auf Grund bestimmter Abreden seine Aufnahme in eine Organisation beantragt, darf erwarten, diese Organisation bei seinem Eintritt in unveränderter Gestalt vorzufinden.

Solange Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, ist es überhaupt noch nicht zuständig, eine Meinung über etwaige künftige Veränderungen zu äußern. Erst wenn Deutschland Mitglied des Rates ist und durch praktische Erfahrungen Einblick in die Einzelheiten des Völkerbundorganismus gewonnen hat, kann es in begründeter Weise zu etwaigen Anträgen auf eine anderweitige Zusammensetzung oder Organisation des Rates Stellung nehmen, denn es muß doch daran festgehalten werden, daß es sich bei der Entscheidung über alle Veränderungen nicht um die Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten handeln soll, sondern um die Organisation und das Wohlergehen des Völkerbundes als solchen.

Wird die Frage des Eintritts in den Völkerbund bejaht, wie sie bejaht worden ist, so bedeutet das, daß Deutschland die großen Gedanken der Völkerbundsgemeinschaft sich zu eigen macht. Für seine besondern Interessen erwartet Deutschland im Rahmen der Völkerbundsgemeinschaft in gleicher Weise Verständigung und Verständnis, wie es sie selbst den Interessen der andern Völker entgegenbringt. Wir sehen im Völkerbund eine Organisation, in der das Nebeneinander der verschiedenen Staatskräfte auf allen Gebieten, die sich dafür eignen, zu einem Miteinander gefestigt werden soll, von dem die Gesamtheit der Staaten und Völker profitieren hat. Wir wollen mit aller Kraft die Leistungsfähigkeit des Bundes erhöhen und seine großen Friedensgedanken entwideln helfen. In diesem Sinne nehme ich das schöne Bild auf, das der französische Herr Ministerpräsident in seiner letzten Rede gebracht hat, nämlich, daß wir in Locarno eine neue Sprache, die europäische Sprache gesprochen haben. Deutschland wird sich bei all seiner Beteiligung im Völkerbund von dem Bestreben leiten lassen, die Leistungsfähigkeit des Bundes zu erhöhen und dem großen Friedensgedanken der Völkerbundsgemeinschaft zu dienen. Ich hoffe mit Bestimmtheit, daß Deutschland in kürzester Frist Gelegenheit hat, diesen seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

Ich möchte mit einem Wort an meine deutschen Mitbürgerschüler: Für einen großen Teil des deutschen Volkes bedeutet der Eintritt in den Völkerbund die Erfüllung eines lange gehaltenen Wunsches, auf den große Hoffnungen gelegt werden. Aber falls unser Eintritt nicht in letzter Stunde scheitert, ist auch für die andern, die mir zugehören zugesagt haben, oder ihre aus der Entstehungs-

geschichte und einzelnen Entscheidungen des Völkerbundes stammenden Bedenken überhaupt nicht überwinden konnten, nunmehr die Stunde gekommen, sich positiv auf den Boden des Völkerbundes zu stellen. Die große innere Entscheidung über den Eintritt ist gefallen und jetzt kommt es darauf an, alle deutschen Kräfte lebendig zu machen, um im Völkerbund an Deutschlands Wohl und am Wohle der Menschheit zu arbeiten. — *

Englands Haltung.

Von der englischen Regierung ist im Laufe der letzten Tage ein starker Druck auf die Arbeiterpartei ausgeübt worden, um diese zu einem Verzicht auf die Völkerbundssatzte zu veranlassen. Die Arbeiterpartei ist jedoch entschlossen, für den Fall, daß die Regierungserklärung am Mittwoch ungenügend ausfällt, die Aussprache am Donnerstag zu erzwingen.

In diplomatischen Kreisen in London ist man nach wie vor überzeugt, daß eine Krise in Genf vermieden wird und daß Chamberlain von der Regierung Instruktionen dahin erhalten werde, im Falle einer Zuspitzung der Situation durch das Zurückziehen des deutschen Aufnahmegesuchs sich auf die Seite Schwedens zu stellen, das sich gegen jede Erweiterung des Rates außer Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland erklärt hat und alle andern Aufnahmegerüchte erst in der Herbsttagung des Völkerbundes debattiert wissen will. — *

In Frankreich angenommen.

Die französische Kammer hat am Dienstag die Debatte über die Verträge von Locarno fortgesetzt. Der sozialistische Abgeordnete Ullrich erklärte, daß eine der logischen Folgen von Locarno die Wiederherstellung der französischen Politik in den besetzten Gebieten und im Saargebiet sein müsse. Die noch von den Methoden des Nationalen Blocks inspirierte Politik des Wahnsinns müsse endlich durch eine wirklich demokratische Politik ersetzt werden. Die Nachmittagssitzung brachte eine Interpellation des Vorsitzenden der außenpolitischen Kommission, Franklin Bouillon, über die Haltung, die die französische Regierung in der Frage der Erweiterung des Rates Völkerbund einzuholen gedenke.

Briand erklärte, daß diese Frage durch unangebrachte Polemiken ein völlig falsches Gesicht erhalten habe. Man habe vielmehr in der Initiative Frankreichs eine gegen Deutschland gerichtete Vorsatzmaßnahme gesehen in dem Augenblick, da Deutschland keinen Eintritt in den Völkerbund vollziehe. In Wirklichkeit aber sei diese Frage schon viel älter. In Locarno habe die französische Regierung nach seiner Seite hin irgendwelche Versprechen gegeben. Nun sei die Frage erst dadurch geworden, daß mehrere Nationen, die einen ständigen Sitz im Rate zu erhalten wünschten, von dem bevorstehenden Zusammentritt der Völkerbundsgesellschaft profitiert hätten, um solche Anträge zu stellen. Die französische Regierung habe von Anfang an kein Gehort daran gemacht, daß sie für die Erweiterung des Völkerbundsrates sei, und zwar nicht zuletzt wegen der ständigen Ausdehnung des Aufgabenkreises, den der Rat zu bewältigen habe. Falls die Erweiterung beschlossen werden sollte, würde die französische Regierung mit besonderer Genugtuung den Eintritt Polens in den Rat begrüßen, und sie hoffe, daß Deutschland begreifen werde, daß dies in seinem eigenen Interesse liege, da es alle seine Beschlüsse mit Einschränkung zu fassen habe. Die französische Regierung habe keine machtpolitischen Hintergedanken. Deshalb sei sie auch höchst erstaunt über die Polemik, die die Frage im Ausland ausgelöst habe.

Im weiteren Verlauf der Diskussion rückte der Nationalist Franklin Bouillon schwere Angriffe gegen die Politik der deutschen Regierung und die Mentalität des deutschen Volkes. Er führte u. a. aus, daß Deutschland von den gleichen Männern geleitet und von den gleichen Ideen beherrscht sei wie vor und während des Krieges. Der Präsident der deutschen Republik sei Hindenburg, und die Kronprinzen von Preußen und Bayern hätten die Eintrittsfeier zum Land erhalten. Als Vertreter im Völkerbund habe Deutschland den Grafen Bernstorff in Ausübung genommen. Es gebe kaum einen Deutschen, der die durch den Vertrag von Versailles gezogenen Grenzen anerkenne. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit verlangt die Angliederung Österreichs, deren Realisierung einen Krieg mit Italien entfesseln würde. (Lächerlich.) Die Antäufelungsbewegung will ihr Ziel über den Völkerbund erreichen. (Rud.) Briand antwortete darauf, daß die Mentalität des Bevölkerung nicht die gleiche sei wie die des Siegers. Um den Geist der Rauhine zum Schweigen zu bringen, bedürfe es großer

Umstreitungen, die natürlicherweise der Sieger machen müßte. Da Frankreich keine Hintergedanken habe und wirklich den Frieden wolle, müsse es die Initiative ergreifen, um dem Krieg ein für allemal ein Ende zu machen. Es gebe glücklicherweise sehr viele Deutsche, die ebenso dachten und sich zu dieser Auffassung öffentlich bekannten. Man müsse diesen die Möglichkeit geben, ihre Theorien auf konkrete Tatsachen führen zu können, und diese müsse ihnen Frankreich liefern.

Die Kammer beschloß am Abend die Ratifikation der Abkommen von Locarno mit 419 gegen 71 Stimmen. —

Saargebiet und Völkerbund.

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:

Auf der Tagesordnung der ersten Ratifikation am 8. März steht an erster Stelle die Ernennung der Regierungskommission des Saargebiets. Den Mitgliedern des Rates sind die Wünsche der Bevölkerung in dieser Frage seit Jahren bekannt. Daß die Präsidentschaft des Herrn Raoul nicht mehr erneuert wird, gilt hier als eine feststehende Sache. Trotzdem hat sich die Sozialdemokratische Partei auch dieses Mal wieder in einer besonderen Denkschrift an den Völkerbundsrat gewandt, worin sie das Verlangen nach einer andern Bezeichnung der Regierungskommission noch einmal eingehend begründet und gleichzeitig den Ratmitgliedern unter Darlegung der heutigen Zustände im Saargebiet eine Reihe Vorschläge zur Verbesserung der Verwaltung macht.

Der Franzose Raoul hat es während seiner bisherigen Präsidentschaft nicht verstanden, in Kontakt mit der Bevölkerung zu kommen. Das mag unter anderm darauf beruhen, daß er nicht ein einziges Wort Deutsch zu sprechen vermag. Das gilt ebenfalls für das belgische Kommissionsmitglied Lambert. Für Arbeiterfragen fehlt Herr Lambert, dem die ganzen Staatsbetriebe unterstehen, jedes Verständnis. Deshalb würde es in erster Linie die Arbeiterschaft begrüßen, wenn gleichzeitig mit Herrn Raoul auch Lambert ausscheiden würde. In der sozialdemokratischen Einigung an den Völkerbundsrat wird dieses Verlangen ausgesprochen und gleichzeitig damit die Übertragung der Präsidentschaft an einen nichtfranzösischen Regierungsmitglied gefordert.

In die in den letzten Tagen wiederholt genannte kanadische Kandidatur knüpfen die schwärendustriellen Kreise die Hoffnung, daß das heutige Regierungskommissionsmitglied, der Kanadier Stephen zum Nachfolger Raouls berufen würde. Sie gehen dabei davon aus, daß die wirtschafts- und steuerpolitische Denkschrift des Herrn Stephens der iherigen eng verwandt ist. Für die Saararbeiterchaft wäre das keine ideale Lösung der Präsidentenfrage.

Bei den mündlichen Verhandlungen der wiederholt von der saarländischen Sozialdemokratie nach Genf entsandten Delegationen, insbesondere im September 1925, haben die Ratmitglieder, einschließlich Briand und Robert Cecil durchweg weitgehende Zugeständnisse bezüglich der Saargebietforderungen gemacht, zu deren Erfüllung es bis jetzt nicht gekommen ist.

Die sozialdemokratische Denkschrift stellt noch einmal der Reihe nach die wichtigsten Forderungen heraus. Sie verlangt die Gewährung des passiven Wahlrechts an alle Einwohner des Saargebiets (bis heute haben es nur die hier geborenen); die Erweiterung der Rechte des Landesrats. (Initiativ- und Beschlußrecht des Parlaments.) Weiter wird, trotz des letzten Berichts der Regierungskommission nach Genf, die baldige, reiblose Rückführung des französischen Militärs gefordert. Dieses Verlangen ist nicht nur im Verhältnis begründet, nach dem es der Saar keinerlei Militärdienst stattfinden darf, es ist auch gerechtfertigt durch die Anwesenheit von 1950 Mann Polizei und Gendarmerie.

Der § 24 des Saarstatuts (Teil III des Versailler Vertrages) sichert der Arbeiterschaft ausdrücklich ihre "wohl erworbenen Rechte auf Pensionen und Renten". Das Saargebiet ist jedoch auf diesem Gebiete seit seiner Abtrennung vom Reich sehr zurückgeblieben. Die Pensionäre und Sozial-

Erschießung auf der Flucht.

Ernst Toller gibt in der "Weltbühne" ein anmutiges Kulturbild aus der bairischen Ordnungszelle.

Das Gefängnis Stadelheim bei München, in dem ich den größten Teil meiner Unterwerfungshaft verbringen mußte, war jahrelang mit Weihgärtner als Bewohnermeister belegt. Die Leute hatten ihre eigene Art Gefangen. Es war darüber einmal einen Gefangenen die Kappe anzuwerfen, ein Stückchen Sammel zu ziehen, initiierten gleich unten im Hof die Gefangen, und Gefangen protestierten gegen die Aufseherin. Aber sie protestierten auch, wenn keiner jemals darunter zog, bei Tag und bei Nacht. Es war ein gewöhnliches Gefängnis. Das konnte man der Freunde zeigen, führte ihn der Weg in den Raitingen am großen Tor Stadelheims herbei. Wenn Stadelheim Meineid dieser Zeit, lachte: Hier werden Spartakisten hingerichtet zu Tode bestraft. Hier wird aus Spartakistenblut frische Wut und Gewalt erzeugt.

Ende Juni 1919, also drei Wochen vor Beginn meines Prozesses, fand auch der Aufseher eines Tages aus meiner Zelle, die in einem Seitengang des alten Stadelhauses lag, hinter einer Türe, die zu einer kleinen Schule welche in meiner Zelle — soviel habe mir mit zufriedener Miene jene Zelle gegeben, die Beine der jungen Gefangenen benutzt hatte —, als ein junger Aufseher die Zelle verließ. Dieser junge Aufseher zeigte mir ein Stockfusil und sagte: Herr Toller, legen Sie sich nicht auf den Spazierhof hinunter. Sie sind vor der Tür des Arrestzimmers gewesen und habe gehört, was die jungen Soldaten mit Ihnen tun würden. Sie lasen, jetzt ja eine gute Gelegenheit. Sie vor die Tür zu bringen. Als einer fragte, wie denn, wodurch ein anderer kann es auf den Spazierhof gebracht und gegen mir mit einer Waffe auf die Türe, das er anprangt — das hätte mich schockiert.

Der Aufseher ging.

Sollte ich den Rat befolgen? Wie war die Zellenluft vom Thorstädt bereitet! Auf die halbe Stunde Spazierhof verjüngten? Von dem gierigen Wunsch nach frischer Luft verzerrten Lieberledungen und Bedenken. Nun war es kein Wunsch mehr. Zuviel trübte mich. Schließlich war ich schon ein paarmal flink und steckbrieflos entflohen. Jemand etwas wie Tros kam dazu, als der Gangaufseher mit ungehemmtem Schub und Reholzer an der Zelleinrichtung erschien und „Spazierhof“ rief. Ich folgte ihm. Von dem Eigengitter des Zellenganges lamen wirlich die sechs-

Jahrsoldaten gekrönt. Merkwürdig. Der Körper prallt nun aber es ergreift den Menschen nach Sekunden heftiger Angstzitterung fühllosigkeit, er empfindet nicht, er konstatiert mechanisch geringste Empfindungen seiner Umgebung. Wir gingen die Treppe hinunter. Die Treppe folgten schwierig. Beim Hinuntergehen kam ich, daß an einigen Stellen der Wand Körteleiste nach angehängt hatten; daß der Kragen des Aufsehers spiegelte war; daß der Aufseher auf der linken Seite zwischen Kniekehlen und Kniegelenk einen großen roten eitigen Pustel hatte, der eben so rot war wie der Todtenkopf. So rettete er mir das Leben.

Die jenseits Soldaten rüttelten am Gitter. Rufen Sie uns raus, wir befreien es Ihnen! Müller rief: Ich habe Auftrag, den Gefangenen allein zu retten. Bequemen Sie sich halt beim Herrn Gefangenenzwanz!

Wir waren im Hof. Erst nach ein paar Minuten Zaudern im Quadrat begann das Herz rascher zu schlagen. Gefühl lebte des Geschöpfe mehr. Es lebte mir so klar, als die eine Hoffnung, an der in den Raitingen über dreißig Menschen, Männer, Frauen, Kinder, mit einer neuen Energie Leben erjährt worden waren, von zufälligen Angenehmlichkeiten zerstört war und die Erde dieser eingekrochene Blutsoden wurde.

Eine halbe Stunde später kam mein Richterwachtmeister, der Rundschuh Rauchmann, in den Hof. Er hatte inzwischen erfahren, was ich angestellt, und Kriegsleidgerichte an die Siegerstadt verlegt und die Regierung in Berlin berichtet. Schon am nächsten Tage wurden zwei besondere Männer, ein Sergeant und ein Unteroffizier, Soldaten der Rundschuhtruppe, die gewissermaßen nach in der Zeit der Räterepublik ausgetauscht und nun später auf die andere Seite geschlagen hatten, zur Anzeige. Sie begleiteten mich zu welchem Zweck auch immer in die Zelle berief.

Am folgenden Tage erstattete ich Anzeige beim Vorstand des Stadelheim Gefängnisses. Da ich den Hilfsaufseher nicht beraten wollte, mußte ich eine Notlüge gebrauchen. Ich sagte, ich hätte die Worte: „Einer tritt ihm auf die Ferse, daß er aufspringt — das wäre dann Fluchtversuch“ selber gehört. Die beiden Aufseher mühten es gleichfalls gehört haben. Eine Woche später eröffnete mir der Herr Heiligungsdirektor, daß die Nachforschungen eingestellt seien. Meine Befindungen seien von den Aufsehern bestätigt worden. Aber man habe nicht feststellen können, welche Truppe an jenem Tage in Stadelheim Dienst getan. Ebenso seien alle Maßnahmen nach den sechs Soldaten vergeblich gewesen. —

Bühnenball im Zentraltheater. Am Freitag den 5. März findet in sämtlichen Räumen des Zentraltheater-Restaurants und des Lucullus ein großer Bühnenball der bösen Buben des Zentraltheaters statt, der von den Soldaten des Rates zum Fest der Feierabendfeier veranstaltet wird. Aus dem Programm heben wir herzlich einen großen Vogelkampf um die Meisterschaft vom Schwarzenberg, bei welchem der schwarze Regerber Karl Wasserstrahl und die rheinische Kanone Emil Schröder ihren Kraft miteinander messen werden. Als Dirigent der Orpheus-Ouvertüre wird sich Wüller Meißnig produzieren. In einem großen Saal wird von den Damen des Zentraltheaters schwanger Champagner freuden; schließlich wird eine Tombola mit vielen schönen Gewinnspielen die Spielflust der Besucher reizt. Drei Tanzorchester sorgen für die Tanzlust. Durch eine Verlängerung der Polizeikunde ist Vorsorge getroffen, daß die Besucher recht lange beieinander bleiben können. Eintrittskarten zu 2.— Mark, einfädelich Steuer, sind an der Theaternafette sowie bei den Soldaten des Zentraltheaters und bei der Gesellschaftsleitung des Zentraltheater-Restaurants erhältlich. —

Theaterchronik. Vorwährend erschüttert man von neuen Theater zu sammenbrüchen. Vor allem die Stadttheater bekommt die Ungnade der Zeit zu spüren. In Nordhausen und Bielefeld weigern sich die Stadttheater, die enormen Kosten des Bühnenbetriebs weiter zu tragen; aber auch große Städte wie Mannheim und Köln finden die Theaterläden untragbar; Kleinstädte hört man von Ingolstadt. Nebenbei handelt es sich um Opfer, denen keine erheblichen künstlerischen Werte gegenüberstehen. Je schneller sich die Stadtverwaltungen dazu entschließen, das Subventionierungssystem aufzugeben und die Theater wieder zu verpachten, um so besser. Einen andern Ausweg aus der Stadttheaterpleite gibt es nicht. Es ist standhaft, daß die Kommunen hunderttausende für die zweifelhaften Kunstgewinne einer winzigen Oberhälfte hinauswerfen, während sie gleichzeitig die Mittel für die dringenden Wohlfahrts- und Kulturaufgaben verweigern. —

Reichstag haben von ihren Bettelpfennigen mit Millionenverlusten für diesen vertragssüdigen, unsozialen Zustand büßen müssen. Den heutigen Verlangen der Arbeiterschaft, die Sozialversicherung der des übrigen Reiches anzupassen und sie aus den Händen des beruhmten französischen Verghauptmanns Baudeville herauszunehmen und ihre Leitung einem sozial fortschrittlich gesinnten, deutschen Beamten zu übertragen, wird der Völkerbundrat dieses Mal wohl oder übel stattgeben müssen.

Die Tatsache, daß die Löhnsteuer im Saargebiet unsozialer als im Reiche ist; die rückständige Völklichkeit der Regierungskommission; der als Konzeßion an den katholischen Volksteil (besonders an den Sacriflerus) betriebene, rein konfessionelle Ausbau des Volkschulwesens; die ungeliebte, zollpolitische Lage des Saargebiets sowie das Überge wicht der französischen Beamten im höheren Verwaltungsdienst des Saargebiets, das alles sind längst dem Rote bekannt. Steine des Anstoßes zwischen der Bevölkerung und der Völkerbundsverwaltung.

Es wäre zu wünschen, daß sie endlich aus dem Wege geräumt würden. —

Der Reichskanzler Monarchist?

Im Haushaltsausschuß des Reichstags begrüßte Abg. v. Guérard (Gr.) am Dienstag bei der allgemeinen Aussprache über den Haushalt des Reichsinnenministeriums die Erklärung des Ministers zum Beamtenamt. Auch das Zentrum teilte die Auffassung, daß der Beamte auf die gegenwärtige Staatsform bejahen müsse, und zwar in und außer dem Amte.

Dagegen unternahm im Laufe der weitern Aussprache der deutschnationalen Abgeordnete v. Dryander einen scharfen Vorstoß gegen die Richtlinien, die der Reichsinnenminister für seine Beamtenpolitik aufgestellt hatte. Insbesondere bekämpfte er die Forderung, daß der Beamte die republikanische Staatsform bejahen solle. Die Überzeugung, daß die Monarchie die einzige für Deutschland geeignete Staatsform sei, wußte im deutlichen Volk mehr und mehr. Diese Überzeugung werde auch von der Mehrzahl der Kabinettmitglieder, insbesondere auch von dem Reichskanzler Luther geteilt. Inzwischen war der Genossen Sollmann folgende Entschließung eingegangen:

Der Reichsminister wird ersucht, alle gesuchten Schritte zu unternehmen, um die vertragssüdigen Hemmnisse zu beseitigen, die in den verschiedenen Teilen des Reiches von amtlichen Stellen gegen das Volksbegehren unternommen werden.

In seiner Begründung hob Sollmann hervor, daß die Behörden mindestens die Pflicht hätten, das Volk über das Verfahren des Volksbegehrens aufzuklären. An den Abg. v. Dryander richtete er die Frage, auf Grund welcher Unterlagen er gegen den Reichskanzler und die Mehrheit der Kabinettsmitglieder die unerhörte Anklage erhebe, daß diese, die die Hitler der Republik sein sollen, die monarchistische Staatsform als die für Deutschland einzige geeignete ansehen. Aufgefordert, die Unterlagen für seine Behauptung bekanntzugeben, wußte Abg. v. Dryander, sichtlich verlegen, sich nur auf das Programm der Deutschen Volkspartei heranzureden. —

Severing wurde deutlich.

Im Preußischen Landtag gab es am Dienstag zu Beginn der Sitzung eine Debatte über die Not der Winzer, da daß das dem Verlangen der Kommunisten auf sofortige Befreiung der Vorgänge in Bremkastel stattgab. Eine Reihe von Anträgen, die zugunsten der Winzer Steuereleichterungen, Abschaffung des Weingesetzes, Revision des deutsch-spanischen Handelsabkommen usw. fordern, gehen an den Haupthausschluß. In der Aussprache betonte Abg. Heas (Köln, Soz.), daß man die Winzernot nicht lediglich auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag zurückführen dürfe. Die Winzernot sei nur ein Teil der allgemeinen Volksnot und Volksverarmung. Ganze Schichten im Volke, die früher sich ein Glas Wein leisten konnten, seien heute zu arm, um Wein kaufen zu können. Wer also den Winzern helfen wolle, müsse vor allem die Kraft der breiten Massen haben. (Beifall b. d. Soz.)

An der Fortsetzung der Aussprache zum Gesetz des Ministeriums des Innern nimmt Minister Severing das Wort, um mit dem Abg. von Geyern (Dt. Sp.) und vor allem mit dem Sprecher der Deutschnationalen, dem Abg. Bödeker, gründlich abzurücken. Zunächst kommt der Minister mit einem Wort auf das Verlangen der Deutschnationalen auf sofortige Stellungnahme zu den Saarfragen zu sprechen. Der Minister weist auf die Ausführungen Stresemanns im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages zur Saarfrage hin und betont, daß der Außenminister bereits früher erklärt habe, man könne nicht in alternativer Form auf die in Betracht kommenden auswärtigen Fragen einwirken.

Severing wendet sich darauf dem Gesetz seines Ministeriums zu. Vom Projekt der Zusammenlegung von Landkreisen zum Zwecke größerer Ersparnis kennt zwar Herr Bäcker von den Deutschnationalen nicht die Gründe der Regierung, aber er ist sich nicht sicher. Wer z. B. den Kreis Bielefeld kennt, wird ohne weiteres die Notwendigkeit von Zusammenlegungen verstehen. Auf dem Wege der Verwaltungsreform muß endlich einmal ein Schritt vorwärts getan werden; die Separationskästen zwingen uns zum Sparen. Auch der Landtag muß sparen und deshalb alle überflüssigen Debatten vermeiden. Was ist zum Beispiel mit der heutigen Winzerdebatte erreicht? Man mahnt die Regierung zur Initiative. Das, müßte eine traurige Regierung sein, die nach den Vorkommnissen in Bremkastel nicht von sich aus etwas tut.

Herr v. Geyern ist sehr ungehalten über die preußischen Erfolge in der Flaggenfrage. Nur allen überflüssigen Vermutungen vorzubeugen, erläutre ich ausdrücklich: In der Flaggenfrage gibt es in meinem Ministerium keinen Streit; das Ministerium kennt nur die preußische Fahne und die schwartzrotgoldene Reichsfahne. (Lebh. Beif. links und in der Mitte.) Wenn ein Regierungspräsident oder sonst ein zuständiger Beamter meinen Erfolgen in der Flaggenfrage nicht folge leistet, dann wird nicht mit Radikalität, sondern mit groben Gefüßen vorgegangen. (Lebh. Beif. links und in der Mitte.)

Der Minister geht nun zu den Personengesetzen über. Er erinnert daran, daß es auch unter den Beamten aus der Zeit des alten Regimes Herren gab, die den Anforderungen eines politischen Beamten nicht entsprechen. So habe sich z. B. ein Landrat, der vom alten Regime ernannt war — der Würfer übergeht den Namen —, so große Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen, daß sein Vorgesetzter ihm eines Tages vertraulich mitteilen ließ, er könne ihn nun nicht mehr halten, wenn er sein Auftreten nicht ändere. (Zuruf des Abg. v. Geyern: Hoffentlich ist dieser Beamte nun weg!) Jawohl, er ist weg, aber als ich ihn entfernen wollte, kam einer von der Deutschen Volkspartei zu mir, um für diesen Landrat zu intervenieren. Hört, hört! (Lärm)

Beim Falle des Landrats Kramer, den Herr Bäcker in Schrift genommen hat, liegen die Dinge sehr einfach. An Herrn Kramer kam eines Tages ein Brief, in welchem er um seine Unterstützung für die Ausbildung von Soldaten nach dem Scharnhorstschen Prinzip angegeboten wurde. Man wollte auf den Gütern des Kreises des Landrats ehemalige Soldaten und "nationale" Arbeiter in feste Anstellungen bringen. Der Brief war deutlich. Wenn ein Landrat nicht weiß, was er auf einen solchen Brief hin zu tun hat, dann muß er von seinem Posten weg. (Sehr wichtig! Links.) Mit "landwirtschaftlichen Arbeitern" fängt es an, und mit den gleichen Worten hört es auf. (Sehr richtig! Links.) Wenn den Herren auf der Rechten die Umtaufung des Königsplatzes vor dem Reichstag in einen "Platz der Republik" auch nicht gefüllt, so müssen sie sich trotzdem wohl oder übel damit abfinden; denn auch die Republik hat ein Recht darauf, ihre Tradition zu pflegen. Dieses Recht hat mit Rechtmäßigkeit gegenüber den Großen in der Vergangenheit gar nichts zu tun. Auch ich achte das Tüchtige in der Vergangenheit. In meinem Amtszimmer hängen noch die Bilder vom Alten Fritz und Großen Kurfürsten. (Zuruf b. d. Komm.: Das ist der beste Witz!) Aber meine Herren Kommunisten, seien Sie sich doch einmal die Tore der russischen Diktatur unter den Linden an; da werden Sie noch alle zaristischen Embleme finden. (Stürmische Heiterkeit.)

Zum Schluß weist der Minister unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses mit Schärfe die unverschämten Vorwürfe des Abg. Bäcker über die Haltung des Innenministers im Ruhrkampf zurück.

Mittwoch Weiterberatung. —

Order für Feinde.



Leute, die auf Flucht ergriffen werden, sind anzuschließen bzw. mit Spaten auf Schädeldecke zu demolieren. Kadaver ist im Graben, mit Stein beschwert, zu versenken. Aufbahrung findet nicht statt. —

Prüfung der Ruhrkredite.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Ruhrkredite trat am Dienstag nach längerer Pause zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der eingesetzte Unterausschuß das umfangreiche Material zu einem Dritten Tag gesammelt habe. Der Unterausschuß hat folgende wichtige Feststellungen gemacht: Bei der Handhabung der sogenannten Micum-ähnliche Verträge stellte er eine unterschiedliche Behandlung des Ruhrbergbaus und der übrigen Befestigten fest. Während im allgemeinen eine Entschädigung von Bößen und Abgaben ausdrücklich abgelehnt wurde, ist sie dem Ruhrbergbau bewilligt worden. Der Ruhrbergbau habe ferner Zinsvergütungen in Höhe von 26,7 Millionen erhalten, während sonst Zinsvergütungen nicht gewährt wurden. Bei der Erfüllung der erpreßten Reparationsleistungen sind im allgemeinen die Wiederbeschaffungspreise zugrunde gelegt worden, beim Ruhrbergbau aber die höheren Preise zur Zeit der Beschaffung. Auch wird festgestellt, daß mit dem Inkrafttreten der Micum-Verträge eine Senkung der Arbeitslöhne und eine Verlängerung der Arbeitszeit eingetreten ist. Abschließend heißt es deshalb:

Der Unterausschuß stellte deshalb eine wesentlich ungünstigere Behandlung der Schäden im Sonderverfahren gegenüber den Micum-Geschädigten fest.

Der Ausschuß genehmigte diesen Bericht und beschloß, von je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Ruhrbergbaus Gutachten einzufordern über die Höhe und die Begründung der an die Industrie gezahlten Entschädigungen.

Die nächste Sitzung des Ausschusses wird frühestens im April stattfinden. Sie wird sich auch mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die Regierung berechtigt war, auf Grund eines einfachen Brieftauschs und unter Ausschaltung des Parlaments Entschädigungszahlungen vorzunehmen. —

Vermieterschutz statt Mieterschutz.

Der Wohnungsaußenausschuß des Reichstags begann am Dienstag die Generaldebatte über die Änderungen zum Mieterrechtsgesetz.

Abg. Silberschmidt (Soz.) zeigte die Motive, die den Zentralverband der deutschen Hausbesitzer und Grundbesitzervereine veranlaßten, die Abänderungen zu verlangen. Es ist das Streben, wieder zu unbeschränkter Macht über die Mieter zu kommen. Die Mieter sollen jeden Vertrag eingehen und jede erwünschte Miete zahlen. Die Vorschläge der Reichsregierung kommen diesen Wünschen weitgehend entgegen und bedeuten den Anfang eines Vermieterjahrtausends auf Kosten der Mieter.

Diese Vorschläge müssen die Folgen haben, daß die Mieter materiell und wirtschaftlich auf schwierige gesäßigt werden, indem sie ständig in der Sorge um ihr Obdach und ihre gewerblichen Räume leben und unter diesem Druck den Wünschen der Hausbesitzer gefügt gemacht werden. Diese Maßnahmen, unternommen in der schwersten wirtschaftlichen und sozialen Not, sind auf das entscheidende zu verwerfen und die Sozialdemokratie wird es sich angeleben sein lassen, die Durchführung dieser Gedanken zu verhindern.

Die Anträge der Sozialdemokratie sind im Einvernehmen mit den großen Mieterverbänden gestellt und geeignet, den benötigten Vermieterschutz der Reichsregierung zu verhindern. Ferner sollen sie Verbesserungen an dem bestehenden Gesetz vornehmen, soweit sie sich aus den Erfahrungen ergeben, in der Richtung zu einem Dauergesetz über soziales Wohnrecht. —

Die Geißel der Frau.

Im Reichstagsausschuß des Reichstags wurde am Dienstag mit 15 gegen 13 Stimmen folgender sozialdemokratischer Antrag angenommen, durch den so schnell wie möglich die schlimmsten Harten des Abtreibungsparagraphen gemildert werden sollen:

Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet, oder die Tötung durch einen andern zuläßt, wird

mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet. Der Versuch ist strafbar. Bei die Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbsmäßig begeht, wird mit Zuchthaus bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder Werkzeug zur Abtreibung der Frucht gewerbsmäßig verleiht. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten ein.

Durch diesen Antrag soll erreicht werden, daß der im neuen Strafgesetz vorgesehene Abtreibungsparagraph mit seinen Veränderungen schon möglichst bald an Stelle des bisherigen Abtreibungsparagraphen 218 tritt. Der Reichsausitus hat vor einiger Zeit einen sozialdemokratischen Antrag abgelehnt, nach dem Abtreibung nicht strafbar sein sollte, wenn sie von einem staatlich anerkannten Arzt innerhalb der ersten 3 Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden ist. Um nun die Zeit bis zum Inkrafttreten der gemilderten Strafbestimmungen möglichst zu verkürzen, war die sozialdemokratische Fraktion gezwungen, den zitierten Antrag zu formulieren. Bissher ist Abtreibung nach dem Gesetz mit der Mindeststrafe von 1 Jahre Zuchthaus belastet. —

Folterkammern der Siguranza.

In Kischinew, das vor einiger Zeit erst 500 Bewohner als Angeklagte sah, findet gegenwärtig vor dem Militärgericht wieder einer jener Kommunistenprozesse statt, die in Bessarabien seit jeher, insbesondere aber seit dem Verbot der Kommunistischen Partei, an der Tagesordnung sind.

An dem Prozeß interessiert weniger die Anklage, die wegen angeblicher Bedrohung der Sicherheit des Staates durch Bildung und Teilnahme an kommunistischen Organisationen erhoben wurde, als die Aussagen der Angeklagten, die ein grettes Schlaglicht auf die bessarabischen Zustände werfen. Alle Angeklagten zogen im Verlauf der Verhandlungen die bei der Siguranza (Gehheimpolizei) gemachten Geständnisse zurück. Ein Angeklagter erklärte, er sei unschuldig und habe der kommunistischen Organisation nie angehört. Er habe nur unter dem Druck der Polizei und wegen seiner Mischhandlungen die geforderten Aussagen gemacht. Ein anderer Angeklagter erzählte:

Ich wurde von den Geheimagenten fortwährend geschlagen. Als ich sie fragte, was sie eigentlich von mir wollten, sagten sie: Man fordert von uns, daß wir kommunistische Komplotten entdecken und zählen uns Prämienviertel. Du bist ein Arbeiter, und darum haben wir Dich hergebracht. Willst Du mit heiler Haut davonkommen, so unterzeichne dieses Schuldbebenntnis.

Diese Unterredung erfolgte in der Folterkammer der Siguranza. So etwas gibt es wirklich. Wenn ich dorthin gebracht wurde, befahl mich bereits das Grauen, denn Wände und Fußböden waren mit dem Blut derjenigen bepinselt, die vor mir vernommen worden waren. Da ich entsetzt mich handelte wurde, mußte ich alles unterschreiben, was mit die Agenten vorlegten.

Ähnlich sagten auch die übrigen Angeklagten aus. Besonders für die bessarabische Militärjustiz ist, daß die Angeklagten auch vor dem Untersuchungsrichter die bei der Siguranza erpreßten Aussagen aufrechterhalten mußten, da der Untersuchungsrichter ihnen drohte, sie sonst in die Folterkammer zurückzuschicken. —

Notizen.

Bürgermeister Luppe wieder im Amt. Das Oberste Landesgericht in München hat die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Einstellung des Wehrdienstverfahrens gegen Dr. Luppe abgeschlagen beschieden. Der Oberbürgermeister von Nürnberg hat infolgedessen am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. —

Zumult im Dresdner Stadtparlament. Im Dresdner Stadtrat verordneten Kollegium kam es am Montag abend zu großen tumulten. Als der Vorsitzende zur Abstimmung schreiten wollte, setzte auf der Linken ein Hölzenträger ein. Man drang auf den Vorsitzenden ein, pfiff auf Schlägeln und schlug mit Zeitungshälften auf die Pulte. Schließlich warf ein Kommunist dem Vorsitzenden einen Kalender an den Kopf. Sehr ließ dieser die Polizei rufen. Sturmempörung. Der Kommunist behauptete, er habe den Vorsitzenden mit dem Kalender nur an der Wange gestrichen, und das sei doch gar nicht so schlimm. Um 1 Uhr nachts stellte der Vorsitzende Hausfriedensbruch fest und verlängerte die Sitzung. —

Meyer will nicht mehr. Der Gemeinderatungsausschuß des Preußischen Landtags setzte am Dienstag abend nach der Bleierstättung des Landtags unter dem Vorsitz des Abgeordneten Brandenburg (Soz.) seine Verhandlungen fort. Der Zeuge Abg. Meyer (dt.-nati.) hat ein Schreiben an den Ausschuß gerichtet, in dem er sich über die Verhörlistung der Ausschüsse und über ihm unangenehme Fragen befreit und schließlich hinzufügt: "Ich lehne daher ein weiteres Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuß und damit eine mündliche Beantwortung weiterer Fragen ab. Ich bin jedoch bereit, schriftlich formulierte mir zugeleitete Fragen schriftlich zu beantworten." Von Bingen hatte auch keine Lust zu antworten und mußte vom Vorsitzenden sehr deutlich darüber unterrichtet werden, daß Aussagen nur verweigert werden dürfen, wenn der Zeuge befürchtet, sich einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. Darauf sagte er aus, daß er dem Abg. Meyer erklärt habe, daß für Schulz Geld der Arbeitgebervereinigung nicht ausgegeben werden dürfe. —

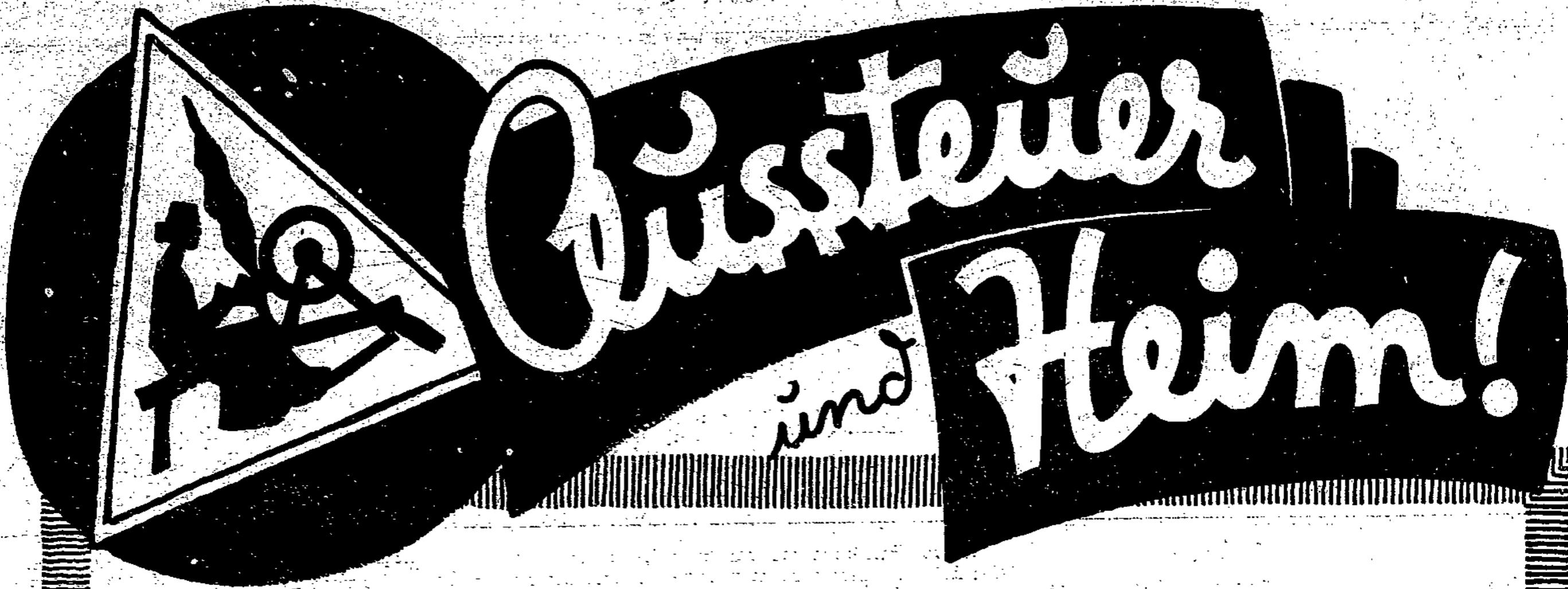
Depeschen.

Die Luftfahrt-Verhandlungen.

Paris, 3. März. (Radio.) Nach dem "Exelior" sollen die Luftfahrtverhandlungen, die zwischen Deutschland und der Polenkonferenz geführt werden, unmittelbar vor dem Abbruch stehen. Das in Aussicht genommene Abkommen habe den größten Teil der Beschränkungen, die der deutschen Flugzeugindustrie über die Art der Apparate und die der Stärke der Motoren auferlegt sind, auf, sehe aber gewissen Bestimmungen vor, welche die Limitierung der Flugzeuge für kriegerische Zwecke behindert. Deutschland werde in Zukunft Transportflugzeuge bauen und verwenden können. Dagegen sei die Herstellung von einfigen Metallflugzeugen mit großen Tragflächen und größerer Geschwindigkeit, die als Kofferraumflugzeuge bezeichnet werden, die aber in Kampfflugzeugen umgewandelt werden können, auch in Zukunft einer gewissen Beschränkung unterworfen. Gleichzeitig mit dem Abkommen sollen Vereinbarungen zwischen den deutschen und den alliierten Flugzeugherstellergesellschaften in Kraft treten, die die Aufnahme eines internationalen Flugdienstes zwischen West- und Osteuropa ermöglichen und den alliierten Flugzeugen gestatten, häufig auch deutsches Gebiet zu überqueren. —

Eine Kommission.

London, 3. März. (Radio.) In unterschiedlichen Kreisen rechnet man damit, daß in wenigen Tagen nach der Bildung Deutschlands zum Böllerbund eine Kommission eingesetzt wird, die bis zum September-Tagung die Anprüche weiterer Staaten auf einenständigen Ratifikation zu prüfen und Vorschläge zu unterbreiten hat.



BAUMWOLLWAREN

Unsere eingeführten und bewährten, bekannten Marken
zu ausserordentlich billigen Preisen.

| | | | | | | | |
|----------------|--|-----------|-----------|---------------------------|--|-----------|------|
| Hemdentuch | mittelfähige Qualität, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 0.50 | Tischtuch | halbleinen Jacquard; prima Qualität, circa 180×180 | Stück Mf. | 4.80 |
| Hemdentuch | mittelfähige, gute Qualität, circa 80 cm breit, Meter Mf. | 0.70 | Tischtuch | prima Matto, 180×180 | Stück Mf. | 4.80 | |
| Renforce | feinjüdige gute Qualität, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 0.85 | Tischtuch | prima Reinkleinen, Sternmuster, circa 180×180 | Stück Mf. | 5.80 |
| Renforce | feinjüdige Ware für best. Leibwäsche, circa 80 cm breit, Meter Mf. | 1.05 | Tischtuch | prima halbleinen, 180×180 | Stück Mf. | 7.00 | |
| Madapolam | für leichte Leibwäsche, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 1.05 | Servietten | halbeinen Jacquard, prima Qualität, ca. 60×60 | Stück Mf. | 0.85 |
| Linon | (Seinerzeit) mittelfähige Ware, für alle Wäschezwecke, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 0.95 | Servietten | prima Reinkleinen, Sternmuster, ca. 60×60 | Stück Mf. | 0.95 |
| Haustuch | extra mittelfähige Ware für Herren-Hemden, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 1.40 | Gerstenkorn-Handtuch | weiß, mit roter Kante, ca. 45 cm breit | Meter Mf. | 0.55 |
| Körperbarchent | mittelfähige gute Qualität für alle Regalezwecke, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 0.80 | Gerstenkorn-Handtuch | weiß mit roter Kante, 47 cm breit | Meter Mf. | 0.68 |
| Croisé-Finette | feinjüdige Qualität, circa 80 cm breit | Meter Mf. | 0.95 | Drell-Handtuch | halbleinen, circa 45 cm breit | Meter Mf. | 1.15 |
| Körperbarchent | circa 70 cm breit | Meter Mf. | 0.98 | Drell-Handtuch | Reinkleinen, circa 45 cm breit | Meter Mf. | 1.35 |
| Louisianatuch | (Seinerzeit), gute mittelfähige Ware, Längenbreite circa 80 cm | Meter Mf. | 0.95 | Jacquard-Handtuch | gesäumt u. gebändert, ca. 42×100 | Stück Mf. | 0.85 |
| Louisianatuch | (Seinerzeit), gute mittelfähige Ware, Deckenbreite circa 180 cm | Meter Mf. | 1.60 | Jacquard-Handtuch | gesäumt u. gebändert, ca. 45×100 | Stück Mf. | 0.98 |
| Bettsatin | parfümige, gute Qualität, Längenbreite circa 80 cm | Meter Mf. | 1.40 | Jacquard-Handtuch | halbi., ges. u. gebänd., ca. 48×100 | Stück Mf. | 1.25 |
| Bettsatin | parfümige, gute Qualität, Deckenbreite ca. 180 cm | Meter Mf. | 2.40 | Jacquard-Handtuch | prima halbleinen, gesäumt und gebändert, ca. 48×110 | Stück Mf. | 1.50 |
| Bettdamast | gute Qualität, in verschiedenen Mustern, Längenbreite circa 80 cm | Meter Mf. | 1.90 | Gerstenkorn-Handtuch | halbleinen, gesäumt und gebändert, ca. 48×100 | Stück Mf. | 0.98 |
| Bettdamast | gute Qualität, in verschiedenen Mustern, Deckenbreite circa 180 cm | Meter Mf. | 3.25 | Gerstenkorn-Handtuch | gute Qualität, gesäumt u. gebänd. ca. 47×100 | Stück Mf. | 0.75 |

Inlette, Bettfedern und fertige Betten

Wir führen langjährig erprobte Qualitäten, Inlette nur erstklassige Fabrikate, zu niedrigen Preisen und haben sich
dieselben als echtfarbig und federdicht durchaus bewährt.

| | | | | | | |
|-----------------------------------|---|------|------------------------|---|-----------|------|
| Inlett | rot, rot, gute, feineblaue Ware, ca. 80 cm breit, Meter Mf. | 2.00 | Inlett | Domänenkörper, federdicht, rotrosa gestreift, Längenbreite ca. 80 cm breit | Meter Mf. | 2.40 |
| Inlett | rot, rot, gute, feineblaue Ware, Deckenbreite ca. 180 cm breit, Meter Mf. | 3.40 | Inlett | Domänenkörper, federdicht, rotrosa gestreift, Deckenbreite ca. 180 cm breit | Meter Mf. | 4.10 |
| Fertiges Bett | grün/rot gestreiftes Salett, mit grünen Federn, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, komplett | Mf. | 49.50 | | | |
| Fertiges Bett | naphthalinrot Salett, mit guten Federn, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, komplett | Mf. | 68.00 | | | |
| Fertiges Bett | naphthalinrot Salett, mit grünen Federn, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, komplett | Mf. | 90.00 | | | |
| Fertiges Bett | prima Salett, mit guten Federn, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kissen komplett | Mf. | 112.00 | | | |
| Bettfedern, Halbdaunen und Daunen | flammberei und füllfrisch | | von Mf. 2.00 bis 10.00 | | | |

Gießfried & Sohn
WEBERIWAREN

BREITEWEG 58/00



Sparer und Fürsten.

Das journalistische Trommelfeuer gegen die Fürstenenteignung hat begonnen. Die Munition wird geliefert von den Fürsten und Fürstfreunden. So zäh die fürstlichen Herrschaften sind, wenn es sich darum handelt, Opfer zugunsten der Allgemeinheit zu bringen, so freigiebig zeigen sie sich, wenn es ihre Sonderinteressen zu schützen gilt. Würum nicht einige Millionen auf dem Altar monarchistischer Parteien und ihrer Freunde opfern, wenn man damit die Hoffnung nähren kann, ehemals viele Milliarden zu retten? Wer in diesen Tagen in der Presse der Rechten Artikel gegen die Fürstenenteignung liest, fragt sich immer: Wem müßt es? Das Trommelfeuer ist zum Schutz der Fürsten veranstaltet und fürstliche Gelehrte werden vermendet zur Vermittlung der Wahlberechtigten.

Enteignete Hypothekengläubiger.

„Das Eigentum ist durch die Verfassung gewährleistet.“ „Die Fürstenenteignung ist Verfassungsbruch“. So tunen die Fürstenechte ins Land hinaus. War nicht auch das Eigentum der Hypothekengläubiger durch die Verfassung gewährleistet? Aber wie sind die deutschnationalen Fürstenechte mit diesem Eigentum umgesprungen?

Auf dem städtischen Grundbesitz ruhten in der Friedenszeit rund 40 Milliarden, auf dem ländlichen rund 16 Milliarden Hypotheken Schulden. Die Hypotheken galten in ihrer großen Mehrheit als „mündellos“. Was ist den Gläubigern davon verblieben? Bestenfalls Bettelpensionäre. Hypotheken, die vor dem 15. Juni 1922 in Papiermark zurückbezahlt wurden, sind erledigt. Der Gläubiger ist und bleibt enteignet. Hypotheken, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 15. Juli 1925 zurückbezahlt wurden, können im günstigsten Falle mit 25 Prozent, im ungünstigsten mit 0 Prozent aufgewertet werden. Hypotheken, die am 15. Juli 1925 noch nicht zurückgezahlt waren, können mit 0 bis 25 Prozent aufgewertet werden. So bestimmt es die von den Deutschnationalen beschlossene Aufwertungsgesetzgebung.

Aber die Fürstenanprüche? Ein Papiermarkbruch der Familie des früheren Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus dem Jahre 1919 wurde durch ein Schiedsgericht im August 1924 auf 700 Prozent aufgewertet!

Enteignete Sparer.

Nahzu 20 Milliarden Goldmark hatten die kleinen Sparer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Dienstboten, Kleinhandwerker, Kleinbauern usw.) in der Kriegszeit bei den deutschen Sparkassen eingezahlt. Es war meistens ihr ganzes Sparvermögen und sollte als Notgroschen dienen im Alter, bei Krankheitsfällen, bei Arbeitsunfähigkeit. Die Lage galt als „mündelos“. Wie ist das Eigentum gewahrt worden?

Das „Aufwertungsgesetz“, das unter deutschnationaler Führung zustandekam, bestimmt, daß Sparlastenguthaben auf „wenigstens 12½ Prozent aufgewertet werden sollen“, gibt aber den Sparkassen die Mittel nicht, die zur Auszahlung dieses oder gar eines höheren Satzes nötig sind! Soll das Guthaben in der Inflationszeit abgehoben werden, so sind alle Hoffnungen begraben. Bei noch gültigen Sparkassenbüchern werden Abhebungen, die vor dem 15. Juni 1922 erfolgten, überhaupt nicht aufgewertet. Von den Einlegern, deren Ansprüche noch anerkannt werden, weiß keiner, wann er etwas bekommt.

Die Witwe, das Dienstmädchen, der Greis, der Invaliden — sie alle sind schuldet an Deutschlands Zusammenbruch und Währungskatastrophe. Trotzdem wurden sie ganz oder nahezu ganz enteignet.

Aber die Fürstenanprüche? Eine von Schoumburg-Lippe einem ehemaligen Fürstenhaus gewährte Rente wurde durch Rückspruch aufgewertet auf nahezu 500 Prozent!

Was sagt der Anleihegläubiger?

Reich, Länder und Gemeinden hatten vor und während des Krieges mehr als hundert Milliarden in öffentlichen Anleihen aufgenommen. „Das Reich garantiert euch eure Darlehen!“ So versicherte die monarchistische Regierung noch in den letzten Kriegsmonaten. Die Milliarden zerronnen unter der Währungsverminderung. Das Aufwertungsgesetz, das die Deutschnationalen beschlossen haben, gewahrt denen, die ihre Anleihestücke nicht in höchster Not für Papiergeld verkaufen müssen, neue Anleihestücke im Werte von 25 Prozent! Alles, was die Stücke gerettet haben, kommen bei der Auslösung der Ablösungsanleihe 12½ Prozent bekommen — wenn sie nicht zuvor geforben sind.

Als die Reichskasse nach der Stabilisierung die ersten Überschläge zur Verfügung hatte, kamen sie nicht den verarmten alten Anleihegläubigern, sondern den reichen Ruhrindustriellen zugute. Die Länder, die ihre Anleihegläubiger nicht besser behandeln als das Reich, sollen ihren ehemaligen Fürstenhäusern Aufwertungen gewähren, die nach den Viehzahlen des Aufwertungsgesetzes bis über 1000 Prozent hinausgehen!

Der Verlust den Schulden Opfern des Krieges und der Inflation! Die Milliarden vermögen den schuldigen Fürstenfamilien! So will es die Moral der Monarchisten. Wollen es so auch die verarmten Späher? Wenn sie es nicht wollen, müssen sie das Volk begehr untersützen. —

Eintragungsverfahren für das Volksbegehren.

Der preußische Minister des Innern hat an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Abstimmungsleiter, Landräte, Stadt- und Landgemeinden einen Rundschluß gerichtet, aus dem der „Amtliche Preußische Pressebrief“ folgendes mitteilt:

Prüfung der Eintragung.

Der Reichsminister des Innern hat folgende Verordnung erlassen:

Eintragungsberechtigte, die in keiner Stimmliste oder Stimmliste eingetragen sind, weil sie aus einer Gemeinde mit fortlaufend geführter Stimmliste verlossen sind und in der Stimmliste dieser Gemeinde nicht mehr geführt werden, in die Stimmliste oder Stimmliste ihres neuen Wohnortes jedoch noch nicht aufgenommen worden sind, erhalten auf Antrag einen Eintragungsschein von der Gemeindebehörde ihres neuen Wohnortes ausgestellt. § 80 Abs. 2 der Reichsstimmordnung gilt auch hier.

Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern können an Stelle des in § 85 Abs. 1 S. 1 der Reichsstimmordnung geregelten Verfahrens das folgende Verfahren treten lassen:

1. Die zur Eintragung erscheinenden Personen tragen sich in die Eintragungslisten ein, nachdem sie sich über ihre Person ausgewiesen haben. Die Eintragungsberechtigung der Personen, die keinen Eintragungsschein abgeben, wird von der Gemeindebehörde erst nach der Eintragung geprüft. Wird im Prüfungsverfahren die Eintragungsberechtigung bejaht, so ist in der Stimmliste oder Stimmliste die Eintragung zu vermerken. Berechtigte, die keinen Eintragungsschein abgeben haben, sind in der Stimmliste oder Stimmliste mit Eintragungsberechtigt anzutragen.

Wird die Eintragungsberechtigung verneint, so ist in der Spalte „Bemerkungen“ der Eintragungsliste der Begriff „Beanstandet“ einzutragen. Über die Beanstandung ist der Person, deren Eintragungsberechtigung beanstandet ist, spätestens am dritten Tage nach dem Tage ihrer Eintragung Mitteilung zugehen zu lassen unter Angabe der Gründe, die zur Beanstandung geführt haben. Die Mitteilung hat folgenden Zusatz zu enthalten: „Die

Aufgepasst!

Augen auf!

Vom 4. bis 17. März müssen die Gemeindeverwaltungen die

Einzeichnungslisten für das Volksbegehren

auslegen. Wo das nicht oder nicht vorschriftsmäßig geschieht und die erforderliche Bekanntmachung über die erfolgte Auslegung nicht ordnungsgemäß und pünktlich erfolgt, muß sofort dem zu ständigen Parteisekretariat Meldung erstattet werden.

Helft alle die fürstliche Habgier abwehren!

Eintragungsliste

für ein Volksbegehren nach § 1 Nr. 3 des Gesetzes über den Volksentscheid.

Die unterzeichneten Eintragungsberechtigten beghieren, daß dem Reichstage folgender Gesetzentwurf unterbreitet werde:

Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, die Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird.

Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

Artikel I.

Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsamwaltung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser, ihrer Familien und Familienangehörigen werden um Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet.

Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenhaus bis zu seiner Ausezung oder Abdankung regiert hat.

Artikel II.

Das enteignete Vermögen wird verwendet zugunsten:

- der Erwerbslosen,
- der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen,
- der Sozial- und Kleinentziner,
- der bedürftigen Opfer der Inflation,
- der Landarbeiter, Kleinpächter, und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Artikel III.

Alle Verfügungen — einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Eintragungen —, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz erweiterten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Artikel IV.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb 3 Monaten nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels II dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstenvermögen durch die Länder zu treffen.

Kreis oder Amtsbezirk:

Gemeinde:

| Lfd. Nr. | Zuname (bei verheirateten od. verheiratet ge- wesenen Frauen auch Geburtsname) | Vorname | Stand, Beruf oder Gewerbe | Wohnung | Bemerkungen |
|----------|--|---------|------------------------------|---------|-------------|
| 1 | | | | | |
| 2 | | | | | |

Das Bild zeigt den Kopf der Listen, die ab 4. März zur Einzeichnung für das Volksbegehren ausliegen werden.
Die ganze Liste bildet einen Bogen von vier Seiten mit zahlreichen Feldern zur Eintragung.

In jahre Einzeichnungsliste müssen sich alle Wahlberechtigten in der Zeit vom 4. bis 17. März eintragen. Sehr wichtig ist, dass keine Bekanntschaft und seine Nachbarn dort hingehen, wo die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren angelegt sind, und sich dann einzutragen.

Die Agitation für das Volksbegehren muss vor allem eine persönliche sein. Deshalb muss immer wieder auf die Richtigkeit der Einzeichnung von Mund zu Mund hingewiesen werden.

Umstimmung gilt als Ablehnung der Zulassung zur Eintragung. Gegen diese Verfügung steht Ihnen noch § 21 der Reichsstimmordnung der Einspruch zu. Wird dem Einspruch stattgegeben, so ist der Vermieter "Bemerkbar" in der Spalte "Bemerkungen" der Eintragungsliste zu streichen.

2. Unterschriften die in Eintragungslisten mit dem Vermieter "Bemerkbar" versehen sind, werden bei Ermittlungen und Feststellung des Eintragungsergebnisses als ungültig behandelt (§ 39 Nr. 2 des Gesetzes über den Volksentscheid).

In den Gemeinden, in denen die Stimmliste aus der letzten Reichswahl 2. Wahlgang der Reichspräidenten nach § 1 vom 28. April 1925 nicht mehr vorliegt, nicht mehr verwendungsfähig oder wesentlich überholt ist, kann als zuletzt abgesetzte Stimmliste für die Zulassung zur Eintragung ausnahmsweise auch eine Stimmliste aus einer späteren öffentlichen Wahl (Wahl zum Landtag oder zu einem kommunalen Vertretungskörper) zugrundegelegt werden, sofern der Kreis ihrer stimmberechtigten Personen demjenigen der Eintragungsberechtigten entspricht.

Der Minister weist die Gemeindebehörden darauf hin, die ergänzten Vorschriften über die Erteilung von Eintragungsscheinen an verjagene Stimmberechtigte genau zu beachten. Zu § 2 der Verordnung weist der preußische Innenminister besonders darauf hin, daß von der hier geschaffenen Möglichkeit einer Freileichierung in der Durchführung des Verfahrens nur Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern Gebrauch machen können; für alle übrigen Gemeinden verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Keine Überwachung durch Organisationen.

Zur Deffensivität des Eintragungsverfahrens und zur Überwachung durch Obmänner von Organisationen hat der Reichsminister des Innern in folgender Weise Stellung genommen:

1. Die §§ 6 und 10 des Gesetzes über den Volksentscheid gelten nur für den Volksentscheid, nicht für das Volksbegehren oder den Antrag auf Volksentscheid. Sie sind auch in den §§ 26 bis 43, die das Volksbegehren und den Antrag auf Volksentscheid regeln, nicht für entsprechend anwendbar erklärt. Die Eintragung in eine Eintragungsliste beim Volksbegehren und beim Antrag auf Volksentscheid läßt sich schon um deswillen nicht als geheim behandeln, weil dem Eintragenden die seiner Unterschrift etwa vorausgehenden Unterstrichen nicht verborgen bleiben können. Dem Eintragenden wird auch der Wunsch, das am Kopfe der Liste abgedruckte Begehrten durchzulegen, nicht vereinfachen werden können. Er wird damit ohne weiteres die dem vorgedruckten Begehrten unmittelbar folgenden ersten Eintragungen zu Gesicht bekommen.

Auf der andern Seite kennt aber das Eintragungsverfahren nicht den Begriff der "Deffensivität" im dem Sinne, wie er für die Stimmberechtigung bei Reichstagwahl in § 26 des Reichswahlgesetzes, bei einer Wahl abstimmen in § 10 des Gesetzes über den Volksentscheid festgelegt und in § 116 der Reichsstimmordnung näher umschrieben ist. Die Räume, in denen Eintragungslisten aufgelegt werden (§§ 76 und 77 RStO), sind vielmehr nicht anders zu behandeln wie andre Diensträume der Gemeindebehörden mit lebhaftem Publizitätsverkehr, insbesondere die Räume, in denen bei Wahlen die Stimmlisten über Stimmlisten zur öffentlichen Einsicht ausgelegt werden (§ 18 Abs 2 RStO).

2. Eine formelle Überwachung des Eintragungsverfahrens durch Beauftragte der Antragsteller wäre mit den Bedürfnissen der Reichsstimmordnung nicht vereinbar, auch mit der hohen Stellung der Gemeindebehörden bei dem Eintragungsverfahren nicht vertretlich. Eine dauernde Beobachtung der Eintragungsräume mit Obmännern von Parteien kommt hierzu nicht in Frage. Es bestehen aber keine Bedenken, wenn Beauftragten der Parteien auf Wunsch allgemeine Auskünfte über den Fortgang der Eintragungen gegeben werden. Solche Auskünfte können insbesondere gegenüber den Obmännern der Parteien oder Organisationen, die ein Volksbegehren betreiben, nicht abgelehnt werden, weil diese rechtzeitig sich zu beweisen haben, ob Eintragungslisten oder Anhänger- oder Einlagebücher dazu noch nachzuliefern sind.

Wie der preußische Innenminister weiter bemerkt, lassen Anfragen einzelner Gemeinden vermuten, daß der Sonderabdruck des Kündelages vom 7. März 1923 nicht von allen Landgemeinden ordnungsmäßig aufbewahrt worden ist. Da eine Nachlieferung dieses Sonderabdrucks nicht möglich ist, haben die betreffenden Gemeinden die Vorprüfung des Gesetzes über den Volksentscheid sowie der Reichsstimmordnung im Reichsgesetzblatt einzuhören und in Freifallsfällen von dem Landrat Bezug einzuholen.

Sonderabdruck dieses Kündelages für die freisamehörigen Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) gehen den Landräten unmittelbar zu; die Stadtreise erhalten ebenfalls unmittelbar Sonderabdruck. Einige Ausförderungen in besagten Grenzen und nur zum amtlichen Gebrauch sind sofort an die Regierungspräfektur J. C. des preußischen Ministeriums des Innern, Berlin NW 7, unter den Linden 12, zu richten. Die Abstimmungsgesetzleiter sind von der zu ihrer Einwendung berufenen Behörde mit den erforderlichen Abdrucken dieser, den beiden vorangegangenen sowie der etwa folgenden Urteile zu versehen. —

Mahnung der Reichsregierung.

Der Reichsminister des Innern hat an sämtliche Landesregierungen folgende Mahnung gerichtet:

Die Reichsregierung legt großes Gewicht auf äußerlich glatten und reibungslosen Verlauf des Volksbegehrens. Riesiges Aufsicht zu bereitlicher Weise haben, das man die Ausübung des verjagungswürigen Eintragungsrechts durch unzureichende Maßnahmen unmöglich gemacht oder unwillig erschwert werden sei. Hier darf es keinen Unterschied nach dem Inhalt eines Volksbegehrens geben. Bitte, alle Gemeindebehörden und Justizbehörden anzurufen, in allen Fällen nach dieser Richtlinie zu handeln und bei Zwiderhandlungen sofort einzutreten. Das gilt besonders auch für die Begehung der Eintragungsräume und der Zahl der Raumüberfüllung.

Trotz dieser Mahnung des Reichsinnenministers wird das Volksbegehren von den deutschnationalen Parteienverbänden in Ausschreibungen nach wie vor lobisiert werden. Darum Auge auf und gegen Verstöße! Trotz eingelegt! —

Für die Opfer des Krieges.

Der Dienstsitzung des Reichstags wird um 1% Uhr eröffnet. Die Sitzungssitzung zur Einverfolgung einiger Abgeordneter, darunter auch des Abg. Schiller (Soz.), wegen Belästigung wird wieder eröffnet.

Bei der Sitzung eines von der Sozialdemokratie bestreiteten Gesetzesvorschlags, nachdem das Sitzungsgesetzgebot im § 27a RStO der gesetzlichen Frist erfüllt ist, darf der Abg. Schiller (Soz.) wieder eröffnen. — Der Abg. wird abgelehnt, während der Sitzungssitzung Ausschreibung zu führen.

Abg. Schiller (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Dauer der Sitzungssitzung bis zum 1. April 1926 verlängert werden soll, wie es der sozialdemokratische Antrag vorschreibt. Der Abg. wird abgelehnt, während der Sitzungssitzung Ausschreibung zu führen.

Die sozialdemokratische Sitzungssitzung des Reichstags des Reichsabgeordnetenhaus wird fortgesetzt.

Besorgungswesen

Abg. Hoffmann (Soz.): Der allgemeine Rentenfonds sieht eine Ausgabe von 1 555 485 000 Mark vor, das sind 42 Prozent am 1. April 1926 zu erzielen. Es sind jetzt 668 000 Kriegsbeschädigte, 372 580 Witwen, 1 031 180 Waisen und 193 500 Eltern oder Elternteile zu versorgen. In diesen erfüllbaren Böhnen, zu denen noch rund 44 000 ehemalige Offiziere und Militärbeamte treten, spiegelt sich die Arbeit der Versorgungsbehörden wieder, und welches Bild des Glends und des Januars tritt täglich in die Amtsstuben dieser Behörden. Das Statistische Reichsamt stellt 2782 Blätter, 39 580 Tuberkulose, 4990 Geisteskranken und 66 180 Beschädigte fest, denen entweder ein Bein oder ein Arm, oder beide Beine oder beide Arme fehlen. Ein großes Maß von Geduld und Verständnis für die seelischen Vorgänge in diesen Menschen sind nötig, um ihnen trotz der vielfach ungünstigen Versorgung dennoch das Gefühl zu erhalten, daß der Versorgungsbeamte eine gerechte Entscheidung sucht. In diesem Bestreben wird der Versorgungsbeamte leider oft genug durch kleinliche Auseinandersetzungen mit dem Rechnungshof gestört. Ich glaube, es gibt für den Rechnungshof und den Sparkommissar wahrhaft unanbare Angelegenheiten, ihren Sparsinn zu betätigen, als an den Opfern des Krieges.

Die allmäßliche Abnahme der Arbeit der Versorgungsbehörden wird vielfach überhäuft. Wenn man die neuen Aufgaben berücksichtigt, die den Versorgungsbehörden im Laufe der Zeit zugewachsen sind, so gleicht der Zugang den Abgang gegenwärtig noch fast völlig aus. Infolge dieser gefährlichen Überwältigung der Abbaumöglichkeit glaubt jeder Spardilettant, sich mit besonderem Vergnügen der Verwaltungsbehörden annehmen zu können. Der Reichstag hat kürzlich wieder einmal einen Sparauschub gebildet, und der fängt seine Arbeit selbstverständlich bei den Versorgungsbehörden, die ohnehin schon fast bis zu 50 Prozent ihres früheren Bestandes abgebaut haben, an. Die Beamtenfamilie kommt daher aus der Unruhe gar nicht mehr heraus. Kurzfristig und einsetzend werden die beruflichen Interessen dieser Beamten auch von der Mehrheit in diesem Hause vertreten, ihre Arbeitsfreundlichkeit wird systematisch untergraben. Darunter leiden auch die Kriegsopfer selbst. Die Bedeutung der Finanzbehörden wird auf allen Seiten anerkannt. Haben aber nicht Behörden, die rund 40 Prozent aller Reichsausgaben belasten, ein ebenso großes Maß von Sorgfalt und Verantwortung aufzuzeigen und haben sie darum nicht Anspruch, in Zukunft besser als bisher gewürdigt zu werden?

Über die Rentenlast und ihre Verteilung wird bei dem allgemeinen Rentenfonds eingehend zu sprechen sein. Ich möchte hier mit kurz bemerken, daß trotz der Novelle vom Vorjahr auch die gegenwärtigen

Renten der Kriegsbeschädigten

als durchaus ungern empfunden werden, namentlich dann, wenn man sie mit den Renten der Offiziere vergleicht. Die Durchschnittsrente eines Offiziers beträgt 4748 Mark pro Jahr, die eines Kriegsbeschädigten 365 Mark, die Durchschnittsrente einer Offizierswitwe beträgt 2957 Mark, die einer Kriegerhinterbliebenen mit Kindern 448 Mark. Während die Durchschnittsrente des Offiziers im Vergleich mit den Vorjahren um etwa 300 bis 500 Mark gestiegen ist, ist die Durchschnittsrente des Kriegsbeschädigten nur um 42 Mark, die Durchschnittsrente der Kriegerwitwe mit Kindern um 93 Mark gestiegen. Der Kampf um die Verbesserung der Bezüge der Kriegsopfer wird darum weitergehen.

Die soziale Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist durch die Fürsorgeverpflichtung ganz bedeutend verschleiert worden. In Erwartung einer Haftaufsicht, wie sie die Hauptfürsorgestellen hatten, geht die gut entwickelte gewisse Krieger- und Hinterbliebenenfürsorge langsam aber sicher zurück. Ich bewundere die Ruhe, mit der das Kabinett hierauf nicht in Frage. Es bestehen aber keine Bedenken, wenn Beauftragten der Parteien auf Wunsch allgemeine Auskünfte über den Fortgang der Eintragungen gegeben werden. Solche Auskünfte können insbesondere gegenüber den Obmännern der Parteien oder Organisationen, die ein Volksbegehren betreiben, nicht abgelehnt werden, weil diese rechtzeitig sich zu beweisen haben, ob Eintragungslisten oder Anhänger- oder Einlagebücher dazu noch nachzuliefern sind.

Die Reichsregierung legt großen Wert auf die Verpflichtung für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die durch die Fürsorgeverpflichtung ganz bedeutend verschleiert worden. In Erwartung einer Haftaufsicht, wie sie die Hauptfürsorgestellen hatten, geht die gut entwickelte gewisse Krieger- und Hinterbliebenenfürsorge langsam aber sicher zurück. Ich bewundere die Ruhe, mit der das Kabinett hierauf nicht in Frage. Es bestehen aber keine Bedenken, wenn Beauftragten der Parteien auf Wunsch allgemeine Auskünfte über den Fortgang der Eintragungen gegeben werden. Solche Auskünfte können insbesondere gegenüber den Obmännern der Parteien oder Organisationen, die ein Volksbegehren betreiben, nicht abgelehnt werden, weil diese rechtzeitig sich zu beweisen haben, ob Eintragungslisten oder Anhänger- oder Einlagebücher dazu noch nachzuliefern sind.

Die Reichsregierung legt großen Gewicht auf äußerlich glatten und reibungslosen Verlauf des Volksbegehrens. Riesiges Aufsicht zu bereitlicher Weise haben, das man die Ausübung des verjagungswürigen Eintragungsrechts durch unzureichende Maßnahmen unmöglich gemacht oder unwillig erschwert werden sei. Hier darf es keinen Unterschied nach dem Inhalt eines Volksbegehrens geben. Bitte, alle Gemeindebehörden und Justizbehörden anzurufen, in allen Fällen nach dieser Richtlinie zu handeln und bei Zwiderhandlungen sofort einzutreten. Das gilt besonders auch für die Begehung der Eintragungsräume und der Zahl der Raumüberfüllung.

Abg. Schiller (Ztr.): Ich möchte eine Erhebung über die Durchführung der sozialpolitischen Gesetze in der Schwerindustrie.

Abg. Lüdtke (Düsseldorf, dt.-nord.): Ich weiß, daß man dem Sparmaßnahmen für seine Arbeit danken müsse.

Abg. Schiller (Ztr.): Ich tritt für eine Revision des Ausdrückes ein, dass die Regierung sich bei der Staatsregierung dafür einzusetzen hat, daß sie die Ausgaben der Ausdrücke der Kriegerhinterbliebenen in Reichsmark auszuzahlen werden.

Abg. Lüdtke (Düsseldorf, dt.-nord.): Ich möchte, daß auch den Dienstbeschädigten der Reichsarmee zugekehrt wird.

Reichsminister Sozialminister bestreitet die Behauptung,

dass die Kriegerhinterbliebenen geplündert seien

als die Offiziere. Die Regierung nimmt dem Abg. Schiller

gründlichen Antrag zu.

Abg. Hoffmann (Endingenhausen, Ztr.): Ich berichte über die Verhandlungen des Ausdrückes bezüglich des Saarabwerts und erkläre mir die Annahme des Abg. Schiller gestellten Anträge. Bei dem Antrag:

Siedlungswesen

sollte Abg. Härtelmann (Soz.) fest, daß je mehr über dieses Thema geredet werden soll, desto weniger geben werde. Die Wohnungswirtschaft hat ja in den letzten Jahren eher noch verschärft. Die Angebote, welche Wohnungen fehlen, gehen aneinander, so viel aber wenig man allgemein, daß die Wohnungswirtschaft unzureichend ist. Mit sollem Herzen hat der Berliner Ober-

bürgermeister in seiner längst erledigten Sitzung

festgestellt, daß es nicht nur notwendig sei neue Häuser zu bauen, sondern auch mehr für die Erhaltung der alten Wohnungen zu tun. Von den Hausbesitzern wird vielfach nichts getan, um den Verfall der Wohnungen aufzuhalten. Der Oberbürgermeister kommt zu dem Schluss, daß nicht eine Million, sondern

zwei Millionen neue Wohnungen

notwendig sind, um der fortwährenden Wohnungsmangel zu steuern. Es wird ja noch Jahrelang dauern, ehe einigermaßen normale Zustände eingetreten sind. Aber das Reichsministerium sollte alle Entschlossenheit aufwenden, daß die jetzigen unerträglichen Zustände endlich beseitigt werden. Infolge des Kriegssteuerergusses ist leider der Einfluss des Reichsarbeitsministeriums auf diesem Gebiet geringer geworden. Es ist unerhört, daß die Mittel, die von den Armen der Armen genommen werden, nicht für den Wohnungsbau, sondern für allgemeine Vermögenszwecke verwendet werden. Der Redner begründet zum Schluss einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Ausgaben zur Förderung des Baues von Wohnungen, die in gemeinsamer Weise gebaut werden, von 15 auf 20 Millionen Mark für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu verwenden. (Beifall b. d. Soz.)

Bei dem Titel "Einmalige Ausgaben", Sozialpolitik und Volkswirtschaft begründet Abg. Frau Wohlfahrt (Soz.) folgenden sozialdemokratischen Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, baldigt einen Gesetzentwurf zum

Schutz der Arbeitskraft der Jugendlichen

einzuholen, der folgende Forderungen erfüllt:

1. Grundfeste Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Jahre;
2. 3 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) unter 16 Jahren, und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren;
3. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden (einschließlich des Fachunterrichts und der Zeit, die für die Aufzäumungsarbeiten beansprucht werden könnte);
4. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabend nachmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche;
5. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen;
6. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.

Abg. Frau Brendler (Komm.): Ich wünsche gleichfalls einen stärkeren Schutz der Jugend.

Reichsminister Brauns erklärt, daß die Regierung dem Jugendschutz die größte Aufmerksamkeit zuwende, daß werdet das Jugendfördergesetz befehligen, das dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen werde. Für den Mansfelder Bergbau müßten allerdings noch Zusnahmen gewährt werden, weil dort besonders schwierige wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen.

Abg. Thiel (D. W.): Ich sprich mich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus, weil die Sache angeblich nicht so ohne weiteres erledigt werden kann. Damit schließt die Beratung.

Bei den Abstimmungen wird der Haushalt nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Den Ausschüssen werden einige sozialdemokratische Anträge überwiesen, so der, die Finanzierung der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sowie der Wochenfürsorge vom Heide zu übernehmen; ferner die Mittel zum Ausbau der bestehenden Einrichtungen zur Untersuchung und Verhütung der Unfallgefahren im Bergbau im weitesten und das in Vorbereitung befindliche Bergarbeiterbeschaffungsgesetz beschleunigt dem Reichstag vorzulegen; schließlich die Regierung zu ersuchen, von der Erhebung von Gebühren von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die beim Reichsversorgungsgericht unterliegen, fünfzig abzusehen.

Abg. Schulz (Bromberg, dt.-nord.): Ich verlange dann mit Unterstützung der Kommunisten und Wölflichen, jetzt den Haushalt des Auswärtigen Amtes zu beraten.

Abg. Müller (Franken, Soz.): Der Abgeordnete Graefe hat gemeint, daß wir gegen den Antrag der Deutschen Nationalen seien, weil wir Angst vor seinen Reden hätten. Darin irrt er sich. Eine solche Angst besteht nur bei Ihren Freunden. Wenn Sie Gelegenheit zum Reden haben wollen, dann gehen Sie doch nach München. (Sturmische Heiterkeit.) Seine Ausführungen erinnern an den Ausspruch Friedrich des Großen an Wallberg, wonach dieser an Worbach fall leide. (Sturmische Heiterkeit.) Wenn die Regierung von ihrer bisherigen Linie in der auswärtigen Politik abweichen wollte, dann werden wir sie zur Verantwortung ziehen. Das ist für heute überflüssig.

Abg. Schulz (Bromberg) beantragt namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Antrag. Präsident Löse stellt auf Grund der Gesetzesordnung fest, daß eine namentliche Abstimmung über einen Geschäftsantrag unmöglich ist. Jetzt beantragt Abg. v. Graefe (Mecklenburg, dt.): die namentliche Abstimmung über einen Antrag, den Reichsverteidigungsminister herbeizuholen. Der Antrag wird von den Deutschen Nationalen unterstützt. Die namentliche Abstimmung ergibt die Unstimmigkeit von 329 Abgeordneten, von denen 110 mit Ja, 218 mit Nein stimmen.

Das Haus beginnt darauf die Beratung des Reichsverteidigungsministeriums. Den Bericht des Ausschusses gibt Abg. Stübben (Soz.). Er erläutert u. a.: Es steht nach den Ausführungen des Ministers im Ausschuss fest, daß die schwarze Reichswehr bestanden hat und militärisch gekleidet war. Der Oberleutnant Schüller war beim Wehrkreismando 3 nicht als Offizier, sondern als Angestellter beschäftigt. Er liege im Interesse der Reichswehr selbst, sich von jüdischen dunklen Organisationen fernzuhalten. Auf die Fragen nach den Beziehungen zur Reichswehr sei der Minister eingehend eingegangen. Nach seiner Meinung könne ihm kein Vorwurf daraus gemacht werden. Es hätten im Jahre 1923 Angriffsgefechte vom Osten gedroht, ein Antrag Sudendorffs auf Aufstellung der schwarzen Reichswehr sei aber vom Chef der Heeresleitung abgelehnt worden. Um 7½ Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch mittag

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Deutschland für den Achtstundentag.

Der von dem früheren Reichspresidenten Dr. Spieler, einem führenden Zentrumsmann, herausgegebene "Reichsdienst" weiß von den

Kleine Chronik.

Das Ehepaar Jürgens in Moabit. Bei den Untersuchungsbehörden melden sich von Stunde zu Stunde immer neue Zeugen, die gegen den schwerbeschuldigten Landgerichtsdirektor Aussagen machen wollen. Landgerichtsrat Dr. Fuchs aus Stargard und ein Oberstaatsanwalt aus Berlin bleiben noch mehrere Tage in Berlin und haben seit heute ihre tägliche Tätigkeit im Moabit Untersuchungsgefängnis aufgenommen, wohin die beiden Verhafteten gebracht wurden. Das Gericht erhält in den großen Schulen, die Jürgens und seine Gattin im Laufe der letzten Jahre gemacht haben, fortgesetzte Beträgerien, da die Verhafteten keine Rückzahlungen geleisteter Beträge vornehmen und auch restliche Forderungen von Geschulden unbeglichen liegen. Nach Abschluss der Ermittlungen werden die Verhafteten nach dem Gefängnis in Stargard übergeführt, wo auch vorausichtlich bereits im Monat April die Gerichtsverhandlung stattfinden soll. Die Verhafteten bestreiten nach wie vor jede Schuld und wollen trotz der vielen schweren Beschuldigungen noch immer die Opfer eines Nachtheites sein. — Die Tätigkeit, die Landgerichtsdirektor Jürgens als Leiter der Abteilung Abwehr des Generalstabs Hannover entfaltet hat, dürfte noch durch folgende interessante Fälle beleuchtet werden, die sich damals in Hannover zutragen. Ein Deutscher am Ende seiner Zeit, um die Bedingungen einer Ausreiseerlaubnis zu erfüllen, in Hannover. Wie er bestiehlt, mußte er auf Veranlassung des Hauptmanns Jürgens unter der völlig grundlosen Beschuldigung, spionagewidrig, zu sein, mehrmals ins Gefängnis wandern. Bei seiner letzten Verhaftung wurde er in einer aller Menschlichkeit hohnsprechenden Weise von ihm angefahren. Der Gepeinigte wußte sich schließlich nicht mehr zu helfen und sagte: "Herr Hauptmann, machen Sie, was Sie wollen mit mir, alles, was Sie mit Ihrem Gewissen verantworten können — erdrehen Sie mich!" Jürgens antwortete: "Sie sind ein Vaterlandsverräter. Sie sind keine Augel mehr! Wir werden schon ihren Kopf zwischen die Beine stecken!" Dann befahl er, den Festgenommenen in Ketten zu legen und ins Gefängnis zu bringen. Dort verbrachte der Unschuldige, der Kälte und dem Hunger preisgegeben, fast 4 Monate. Durch die Abteilung Abwehr des Generalstabs wurden ihm alle möglichen Verbrechen zur Last gelegt. Nachdem ihm aber nichts nachgewiesen werden konnte, wurde er zur Internierung nach Netteln gesetzt. In einem andern Falle mußte ein Viehhändler auf Veranlassung des Jürgens ohne Grund 3 Tage in einem Keller schmachten. Als sich seine Unschuld klar herausstellte, wurde er aus der Haft entlassen. Seine Frau gab dabei ihrer Empörung über das unmoralische Verfahren Ausdruck, worauf ihr Hauptmann Jürgens zugerufen haben soll: "Seien Sie ruhig, oder ich lasse Sie sofort einsperren!" —

Grausige Tat eines Bäckermeisters. In dem Orte Ziegenhain bei Jena ist ein furchtbarer Mord verübt worden. Die 29jährige Frau des Bäckers Oskar Mitter, der eine Bäckerei übernommen hatte, wurde morgens von dem Bäckerjungen, der zur Arbeit erschien, mit ihren drei Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren in den Wettbewerbsaufgaben. Das vierte Kind lebte noch, wurde in die Klinik gebracht, ist dort jedoch ebenfalls verstorben. Die Tat ist mit einem eisernen Hebel der Knetmaschine ausgeführt worden. Der Bäckermeister ist spurlos verschwunden. Mitter hatte am Abend vorher bis gegen 9 Uhr allein gearbeitet und dann den jungen Gehilfen zu Bett geschickt. Es scheint die Tat, wenn er als Täter in Frage kommt, im Zustand plötzlicher geistiger Unruhe verübt zu haben. Den unglücklichen Opfern war die Schädeldecke eingeschlagen. Das Blut ist in der kleinen Schlafkammer an den Wänden hochgeprägt. Eine dicke Menschenmenge umlagert das Haus, dessen Eingangstür noch mit Girlanden geschmückt, und an der Haupthauptangstspalte ist noch die Widmung angebracht: "Gott segne deinen Eingang." Der Täter ist bisher noch nicht ergreifen. Man nimmt an, daß er sich in der Umgebung irgendwo verborgen hält. —

Ein Berliner Mutter als Sühneleiterin. Ein Hall schwerer sittlicher Verfehlungen gegen Schülerinnen hat sich in der Hörschule in Berlin-Weddershof getragen. Die Belehrungen sind dadurch an die Offenheit gelangt, daß die Mutter eines Mädchens Anzeige erstattet hat. Gleichzeitig sind von zwei in Betracht kommenden Mädchen noch andre Mädchen genannt worden, mit denen Franke gleichfalls unerlaubte Beziehungen unterhalten hat. Franke pflegte die Schülerinnen bzw. eine Schülerin im Laufe des Vormittags, also während der Unterrichtsstunden, in sein im Erdgeschoss liegendes Amtszimmer zu bestellen. In diesem Zimmer ist Franke dann der Schülerin unerlaubterweise nähergetreten. Er hat sich seine Opfer durch Schmeicheleien und Liebenswürdigkeiten gefügt zu machen versucht, wie er überhaupt bei seinen Schülern und Schülerinnen sich durch seine Milde und Liebenswürdigkeit bestellt machte. Franke ist etwa 50 Jahre alt, verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Es gilt bei der ihm vorgelegten Gemeindebehörde sowohl wie bei der Schulaufsichtsbehörde als ein sehr tüchtiger Lehrer und wurde auch durch Ehrenamt wiederholt ausgezeichnet. Sofort als der Verdacht gegen Franke sich verdichtet hatte, wurde Franke von der Schulaufsichtsbehörde, und war vor etwa einer Woche, suspendiert.

Ein Verbrecher, der keinen Tisch machen will. Vor dem Breslauer Untersuchungsrichter stand dieser Tage ein Mann, der im Laufe der letzten fünf Jahre gegen 2000 Viehstähle verübt hat. Es handelt sich um den 40jährigen Schmied Joseph Barbe, der bis zum Jahre 1920 unbekraft war. Wie er jetzt vor dem Untersuchungsrichter erklärt, wollte er endlich einmal einen Tisch machen und alle Straftaten in der Zahl von 2000, die er begangen habe, zugeben. Barbe wurde auf Grund seines offenen Geständnisses zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Im Sägewerk zerstört. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in Hammerstein (Grenzmark). Der Sohn des Gattermeisters Gehcke war im Sägewerk beschäftigt. Möglicher vernichtete man den jungen Mann. Als man nachsuchte, fand man den völlig zerstückten Körper zwischen den Sägespannen. Vermutlich war der junge Gehcke der Transmission zu nahe gekommen und der Körper durch die Maschine gegangen. —

25 Häuserblocks durch Feuer zerstört. Die amerikanische Regierung mußte nach Newport (Australien) Truppen beordern zur Aufrechterhaltung der Ordnung, da Tausende obdachlos umherirren. Durch Feuer, das auf einem Holzlagerplatz ausbrach, wurden 25 Häuserblocks zerstört. Die Feuerwehr konnte den Brand erst meistern, nachdem Verbündungen aus umliegenden Ortschaften eingetroffen waren. —

Warenmärkte.

Magdeburger Produktions-Börse vom 2. März.

Die Preise verstehten sich in Reichsmark. Weizen 12,80—13,50, Tendenz stetig. Roggen 7,60—7,70, Tendenz ruhig. Sommergerste 9,00—7,75, Tendenz null. Wintergerste 8,75—9,00, Tendenz null. Hafer 0,40—0,50, Tendenz ruhig. Mais 8,00—9,00, Tendenz null. Villitorfärber 14,00—14,50, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 500 Kilo. Weizenmehl 35,75—35,75, Tendenz ruhig. Roggenmehl 22,60—23,60, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Saat. Weizenkleie 6,00—6,25, Tendenz ruhig. Roggenkleie 4,90—5,15, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Magdeburger Zuckerbörse vom 2. März.

Der Preis für Weizenzucker einschl. Saat und Verbrauchssteuer beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Kettinen bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,50 Pf., bei Lieferung per März 28,75 Pf. für gemahlene Meliss. Tendenz ruhig. —

Berliner Produktions-Börse vom 2. März.

Notiert an der Mittagsbörsche ab Station: Weizen, märz. 248—252, medlenburg. — Roggen, marktfrisch 148—148, pommerisch, medlenburg. — Sommergerste 188—187, Wintergerste 188—180, Hafer, märz. 154—164, Weizenkleie 9,90—10,00, feinstes Mürzen über Rott. Roggenmehl 21,00—28,00, Weizenkleie 8,85—9,00, Raps 240 Hct. Villitorfärber 28,00—38,00. Kleine Speiseroben 28—25. Buttergerber 20,00—22,00. Pfefferkäse

1. April 1926 auf wie folgt herabgesetzt: 1. für täglich abrufbare Bäder auf 5 Prozent. b) für Einlagen mit ähnlicher Rundigung auf 6 Prozent. Magdeburg, den 2. März 1926. Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

20—21. 30. Weizenboden 20—21,00. Weizen 28—26. Lupinen, blaue 11,50—12,50. gelbe 14—15. Getreide, neu 26—24. Kartoffeln 14—15. Leinsamen 10,50—20. Zwiebelknöpfchen 10,50—8,50. Rübenknöpfchen 14,40—14,60. Getreide und Getreideprozent 100 Kilogramm.

Magdeburger Viehmarkt.

wurden aufgetrieben: 710 Rinder, und zwar 78 Schafe, 127 Butter, 510 Färsen und Kühe, 82 Kalber, 624 Lämmer, 461 Schafe und 341 Schafe. Bezaßt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

- a) vollleidige, ausgemästete höchste Schlachtwerts, die noch nicht gezoogen haben (ungezocht) 44—45
- b) vollleidige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 38—44
- c) junge leidige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 32—38

B. Kühe, Rinder.

- a) vollleidige, ausgewachsene höchste Schlachtwerts 45—50
- b) vollleidige, jungere 40—44
- c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 34—38

C. Färsen und Kühe.

- a) vollleidige, ausgemästete frühe höchste Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 48—50
- b) vollleidige, frühe höhere Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 38—44
- c) jüngere Kühe und Färsen 30—37
- d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32
- e) geringe genährte Kühe und Färsen 17—22

D. Rindfleisch junger Rinder (Kreuzer).

Gut genährte Kreuzer über Rott.

2. Kalber.

- a) Doppellender junger Mast. 60—88
- b) mittlere Mastkalber 49—59
- c) geringe Mast- und gute Saugkalber 40—48
- d) geringere Saugkalber 30—39

3. Schafe. A. Stalldammläuse.

- a) Maflämmer und jüngere Maflämmer 40—45
- b) ältere Maflämmer, geringe Maflämmer und Schafe (Merkzahle) 30—39

4. Schweine.

- a) Fleischschweine über 150 kg (3. Zentner) Lebendgewicht 80—83
- b) vollleidige, von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pf.) Lebendgewicht 78—82
- c) vollleidige von 80 bis 100 kg (160 bis 240 Pf.) Lebendgewicht 75—78
- d) vollleidige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pf.) Lebendgewicht 71—74
- e) vollleidige unter 80 kg (160 Pf.) Lebendgewicht 66—70

f) unreife Eauen 65—76

g) geschlachtete Eben.

Berlau und Linden: Mittelmäßig, Schweine laugsam.

Niederbarnim: 18 Rinder, — Kalber, — Schafe, 100 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und schicken sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frachten, Markt und Verkaufsstätten. Unsagbarer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stalldammläuse erheben. —

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verhörslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesproduktiven folgende Preise für 50 Kilo bei Bezug auf größere Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

| | Raffen, roh: | Guatemala usw.: | 205,00—205,00 |
|------------------|--------------|--|---------------|
| Hafersoden: | 18,50—19,00 | Prima Santos: | 189,00—193,00 |
| Hafersuppe: | 19,50 | Superior Santos: | 185,00—182,00 |
| Reisgerste: | 20,50—21,00 | Reis, gebrannt: | 18,00—16,50 |
| Hafergras: | 23,25—24,50 | Kakao: | 40,00—100,00 |
| Wintergerste: | 13,50—14,50 | Kartoffelmehl: | 30,00—57,00 |
| Hafer: | 15,50—16,50 | Kartoffelstärke: | 40,00—55,00 |
| Tendenz ruhig: | 16,50—17,00 | Käse: | 55,50—59,00 |
| Villitorfärber: | 17,00—18,50 | Möhre, rot (Rote): | 45,50—49,00 |
| Haferstärke: | 12,00—12,50 | Margarine: | 51,50—52,00 |
| Bohnen: | 15,00—17,00 | Schmalz, amerit. Pur.: | 51,50—52,00 |
| Erbsen: | 15,00—17,00 | Marmelade: | 32,00—38,00 |
| Azuki: | 15,00—17,00 | Spannung: | 30,00—51,00 |
| Augenbohnen: | 15,00—17,00 | Corned Beef, amerikan.: | 19,50—18,50 |
| Grüne Bohnen: | 15,00—17,00 | Deutschland: Büchsenfleisch, in Kästen zu 12 Dosen, 6 Pfund netto: | 47,00—48,50 |
| Spargel: | 15,50—16,50 | Springe pro Tonne: | — |
| Brühe-Mais: | 20,00—24,00 | Engl. Matschis, lange: | 58,50—80,00 |
| Brühe-Kartoffel: | 13,50—14,75 | Norwegische, kurz: | 29,50—31,00 |
| Brühe-Mais: | 36,50—38,00 | Mandeln, süße: | 55,50—70,50 |
| Brühe-Kartoffel: | 39,00—47,00 | Mandeln, bittere: | 21,00—22,00 |
| Brühe-Rüben: | 31,00—40,00 | Wurst: | 55,50—70,50 |
| Brühe-Schoten: | 38,00—39,00 | Wurst: | 27,00—30,00 |
| Brühe-Schoten: | 19,00—23,00 | Speisefett: | 22,00—30,00 |
| Brühe-Schoten: | 21,00—22,00 | Piment, Jamaica: | 17,50—23,00 |

Belämmerte.

Die Eintragungslisten für das Volk begehrten Enteignung des Färberwerksgeländes aus der Stadt Schönebeck aus vom Donnerstag den 4. März bis einschließlich Mittwoch den 17. März 1926, und zwar:

- a) an den Sonntagen in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 8 bis 7 Uhr nachmittags 1. für Färbereien und Saatgärtner in Sachsen-Land in der Verwaltungsstelle in Schönebeck,
- 2. für die übrigen Stadtteile einfache Grünewalde und Elbenau im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses,
- b) an den Sonntagen in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags 1. für Färbereien und Saatgärtner in Sachsen-Land in der Verwaltungsstelle in Schönebeck,
- 2. für Elbenau in der Schule in Elbenau,
- 3. für Grünewalde im Jägerhof,
- 4. für die übrigen Stadtteile im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Zuläßige zur Ausstellung des Eintragungsbüros ist die Gemeindebehörde, in deren Eintragungsbüro eine Eintragungsliste ist; wenn er über nicht eingetragenen ist, die Gemeindebehörde seines Wohnortes.

Die zur Eintragung erscheinenden Personen haben sich über ihre Person auszuweisen. Die Eintragung hat eigenhändig zu erfolgen.

Schönebeck, den 2. März 1926.

Der Magistrat.

Leistungliche Stadtverordneten-Sitzung am Freitag den 5. März dieses Jahres, nachmittags 6 Uhr.

Tagsordnung:

- 1. Einührung von drei Stadtverordneten.
- 2. Wahl des Vorstandes.
- 3. Wahl der Deputationen und Kommissionen.
- 4. Berlauf von Grundstücken.
- 5. Einrichtung eines Polizeigefängnisses.
- 6. Ausbau der hiesigen Schulen.

Commerz, den 2. März 1926.

Der stellvert. Stadtverordneten-Bürochef.

Sonder-Angebot

Wir bringen in unserem **Sonder-Angebot** nur solide, altbewährte Fabrikate.
Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten, wir unterhalten eine **Riesenauswahl**
in geschmackvollen Mustern.

| | | | |
|---|--|---|---|
| Schleiergardinen neu Dörter, weite Querl. 80 cm Meter 1.45 1.25 90,- | Scheibengardinen für Spanngardine 90 65 48 38,- | Künstler-Garnituren steilig, englisch Tüll 5.50 4.75 3.75 | Madras-Garnituren maschig, steilig 6.85 4.95 3.85 2.95 |
| Schleiergardinen Höhe 80 Büren, Höhe Mitte, 100-120 cm breit Meter 1.95 1.75 1.60 | Querbehangborten mit u. ohne Bolant, 65 cm br. 1.45 1.10 80,- | Tüll-Künstler-Garnituren mitte Ausführung, volle Breite, steilig 8.50 7.50 6.75 | Madras-Garnituren in eleganten Farbgestaltungen, breite Schals, steilig 9.75 8.75 7.50 |
| Spannstoffe zu Dekorationen, 130-150 cm breit Meter 1.65 1.45 1.10 | Gardinenmulle 125 cm breit weiß, in vielen Mustern 1.90 1.60 1.35 | Elegante Spannstoff- Garnituren, Neuheit, Stamm- Garn, m. Girlanden 15.50 12.50 10.50 | Etagen-Garnituren steil, gestreift, fariert, teils mit ge- bogtem Querbehang 5.75 4.75 3.75 |
| Spannstoffe in eleganter Aus- führung Meter 2.75 2.25 1.95 1.75 | Gardinenmulle in mod. Mustern, in Bandarten 2.25 2.75 2.30 | Halbstores mit Girlanden u. Bolant 2.75 2.25 1.95 1.45 | Halbstores in Tüll, gefäßige Muster 7.75 6.50 4.50 3.90 |
| Waffelbettdecken gebogen und mit Gravur 6.50 4.75 3.50 | Bettdecken 2bettig, Girlanden, Girlanden, Motive und Bolant 0.75 7.50 5.50 | Halbstores breite Girlande, glatt u. gefl. Girlanden, enorme Auswahl 5.75 4.50 3.25 2.95 | Halbstores in eleg. Ausführung 12.50 10.50 9.75 8.50 |
| Bettdecken 1bettig, in Engl. Tüll elegante Ausführung 8.75 7.50 5.50 | Bettdecken 2bettig in Engl. Tüll, eleg. Ausf. 16.50 12.50 10.00 | Stores ehe Girlandenmotiv 9.50 8.75 6.75 | Stores französische, schwere elegante Ausführung 13.50 11.50 9.75 |
| Bettdecken 1bettig, echte Girlande, antique Motive 12.00 10.00 8.50 | Bettdecken 2bettig echte Girlandenmotiv 20.00 21.00 18.50 | | |

Für die Innendekoration

Unsere Abteilung Innen-Dekoration übernimmt das Zuschneiden von Dekorationen kostenlos.
Wir unterhalten gut sortiertes Lager in allem Zubehör für die moderne Innen-Dekoration.

| | |
|--|--|
| Madras handel, 120 cm br., eisgrau 2.80 | Madras handel, 120 cm breit, mit Girlande 3.50 |
| Seiden-Dekorationsstoffe 120 cm breit, jämmerliche Luminenzen, indianischen 4.75 | Rips-Dekorationsstoffe 120 cm breit, moderne Streifen, jämmerliche Luminenzen 3.50 |
| Bourette 120 cm breit, viele Farben, reine Seide, Samtgewebe, Stoffheit 3.50 | Wollrippe 120 cm breit, silber, gold, grün 9.75 |
| Diwandecken in Gobelinbahnen 6.75 | Diwandecken in Gobelinbahnen 12.00 |
| Diwandecken in Stoff, Stoff 6.00 5.50 3.50 | Diwanrückwände in vielen Ausführungen 3.85 |

Betten

| | |
|--|--|
| Stahlrohrbett 20x100, jämmer. Bettdecke 22.00 | Stahlrohrbett 0x100 100x200 jämmer. Bettdecke, eing. Girlande 32.00 |
|--|--|

| |
|--|
| Hühnerfedern 1.450g-Bagage 1.55 |
|--|

Verbindungsstücke, Vorlagen, Felle, Satins zu Steppdecken, Kaffeedecken, Läufer- u. Rouleautstoffe
in bekannten Fabrikaten und reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

| | |
|---|------|
| Gobelins-Stoffe 130 cm, f. Röbelbezüge, echtfarbig 5.50 4.25 | 2.70 |
|---|------|

Federn

| | | |
|--|---|---|
| Graue Federn 1.450g-Bagage 2.45 | Chines. Enfe jämmerliche Qualität 4.25 | Weisse Gänsefedern für leichte Überbetten 5.50 |
|--|---|---|

| | |
|--|------------|
| Rouleau-Köper weiß, elsenbein, gold | Meter 90,- |
|--|------------|

Teppich-Sonderpreise

| | 130x200 | 170x240 | 200x300 |
|--|-----------|--|---|
| zweiseitige Jute-Teppiche | 16.50 | 23.00 | 28.00 |
| Axminster | 150x200 | 170x240 | 200x300 |
| jämmerliche Jacquardqualität | 38.00 | 65.00 | 95.00 |
| Haargarn | 170x240 | 200x300 | 250x350 |
| jämmerliche Jacquardqualität | 45.00 | 70.00 | 110.00 |
| Tischdecken Tischdecken | 8.75 6.75 | 5.50 | Tischdecken in Plastik, Gobelin- u. w. 16.50 12.50 10.00 |
| Steppdecken zweif. Satin, gute Goldmischung | 17.75 | Reisedecken in Plastik, Gummi, Sealit 26.00 18.50 14.50 | |

Matratzen

| | | |
|--|--|-------|
| Graue Jute-Matratze dreiteilig, 90x120, mit seitl 16.50 | Rote Drell-Matratze dreiteilig, Vollauslage, m. Seitl 31.00 | 26.50 |
|--|--|-------|

Aufbewahren!

Volksbegehren.

Aufbewahren!

Am Donnerstag den 4. März beginnen die Eintragungen zum Volksbegehren. Die Eintragungsstellen in der Stadt Magdeburg liegen vom 4. bis einschließlich 17. März an Werktagen von nachmittags 2 Uhr bis abends 8 Uhr, an den Sonntagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr aus. Eintragungsberechtigt sind alle über 20 Jahre alten rechts-deutschen Männer und Frauen, die hier ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben oder einen Eintragungsschein besitzen.

Wer bis zum 17. März das 20. Lebensjahr erreicht, ist eintragungsberechtigt. Wer nach dem 7. November 1925 seinen Wohnsitz in Magdeburg begründet hat, ist eintragungsberechtigt. Für diese Personen werden keine Eintragungsscheine ausgestellt, sie müssen sich in den städtischen Verwaltungsgebäuden melden. Bei der Meldung können sich die Personen sofort in die dort ausliegenden Eintragungslisten einzeichnen.

Für die Stadtteile Altstadt, Wilhelmstadt, Berliner und Friederstadt im Wahlamt, Altes Rathaus, Zimmer 1, 14 und 15.

Für die übrigen Stadtteile in den Verwaltungsbüros dieser Stadtteile.

Anträge auf Ausstellung von Eintragungsscheinen werden bis zum 17. März an den Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags im Wahlamt und in den Verwaltungsbüros der Außenstadtteile entgegengenommen.

Wir ersuchen nun folgendes zu beachten. Um den Andrang in den Eintragungslisten und um unnötiges Warten zu vermeiden, nach Straßennamen die Einzeichnung vorzunehmen.

Es zeichnen sich ein die Eintragungsberechtigten der Straßen mit Anfangsbuchstaben:

- A am Donnerstag den 4. März,
- B, C am Freitag den 5. März,
- D, E, F am Sonnabend den 6. März,
- G, H am Montag den 8. März,
- I, J, K am Dienstag den 9. März,
- L, M am Mittwoch den 10. März,
- N, O, P, Q am Donnerstag den 11. März,
- R, S, T am Freitag den 12. März,
- U, V am Sonnabend den 13. März,
- W, Z am Montag den 15. März.

Die Eintragung kann natürlich von dem Eintragungsberechtigten alle Tage erfolgen. Obiges soll nur eine kleine Regelung sein.

Die Frauen und Erwerbslosen müssen die Einzeichnung möglichst am Tage vornehmen, damit die in den Betrieben Arbeitenden die Abendzeit zum Eintragen ausnutzen können. Die beiden Sonntage müssen ebenfalls für die Arbeitenden zum Eintragen freigegeben werden.

Nachstehend geben wir die Eintragungsorte bekannt:

1. Aula des Realgymnasiums, Eingang von der Albrechtstraße, für Stadtteil Altstadt bis Kaiser-Otto-Straße, Hohenstaufenring, Böttcherstraße einschließlich; Stadtteile Werder und Friedrichstadt einschließlich Herrenturm, Schiefturm und Schiefturmweg.

2. Turnhalle Spielgartenstraße 1a, für Stadtteil Wilhelmstadt einschließlich Um Gänsee mit Fort 4.

3. Turnhalle Bölgweg 10a, für Stadtteil Sudenburg ohne Dobendorfer Straße und ohne Leipziger Straße 45 bis 45c, jedoch einschließlich Leipziger Chaussee bis zum Lindenplan; Stadtteil Lemsdorf.

4. Turnhalle Nachtwiese 99, für Stadtteil Neustadt nördlich des Straßenzuges Böttcherstraße-Hohenstaufenring-Kaiser-Otto-Straße ohne Fort 4 und ohne Um Gänsee, sowie ohne die im Eisenbahnriegelgebiet östlich der Eisenbahn Neustadt-Rothensee befindlichen Straßen, jedoch einschließlich Kolonie Eichenweiler und des westlich der Neustadt-Rothensee Eisenbahn parallel mit dieser laufenden Feldwegs.

5. Turnhalle Felbstraße 25, für Stadtteil Budau einschließlich Dobendorfer Straße und Leipziger Straße 45 bis 45c, Zwischenwerk 1a und Gartenstadt Hopfengarten.

6. Verwaltungsbureau Rothensee, Alzienstraße 21, für Stadtteil Rothensee einschließlich der östlich der Eisenbahn befindlichen Straßen des Eisenbahnriegelgebietes, jedoch ohne Gartenstadt Eichenweiler und den westlich der Eisenbahn mit dieser parallel laufenden Feldweg.

7. Verwaltungsbureau Cracau, Potsdamer Straße 4, für Stadtteile Cracau und Prester.

8. Verwaltungsbureau Südstadt, Alt-Germersleben 34, für Stadtteil Germersleben, jedoch ohne Gartenstadt Hopfengarten und ohne Leipziger Chaussee bis zum Lindenplan.

9. Salbker Volksschule, Friedhofstr. 2, für Stadtteil Salbke.

10. Westerhäuser Volksschule, Jagdmünder Straße 1a, für Stadtteil Westerhausen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg. den 3. März 1926.

Für Magdeburgs erwerbslose Jugend.

Das städtische Arbeitsamt veranstaltet gemeinsam mit der Volkshochschule und dem Ortsausschuß für Jugendarbeit Kurse für erwerbslose Jugendliche. Am Dienstag vormittag fand im Francke-Jugendheim eine erste Besprechung aller jugendlichen Erwerbslosen statt. Dreimal war der große Saal des Heims vom Jugendlichen gefüllt, dreimal mußten ihnen Sitz und Stand der Kurse erläutert werden. Ein jugendlicher Erwerbsloser schreibt uns über den Verlauf dieser Versammlung:

Am Dienstag vormittag pilgerten zum Franckeheim kleinere und größere Gruppen Jugendlicher, von denen wohl ein erheblicher Teil zum erstenmal im städtischen Heim der Jugend weilte. Der Leiter der Volkshochschule, Herr Willberg, erläuterte in kurzen Ansprüchen Zweck und Aufgaben der Kurse und besprach die einzelnen Lehrgänge im befohlenen. Leicht ist es ihm nicht geworden, die große Zahl, zum Teil ziemlich unberührter junger Menschen, zur Ruhe zu bringen und zum Zuhören zu veranlassen. Ein erheblicher Teil der Jugend sieht in den Kursen einen außerordentlichen Spang und entschloß sich nur notgedrungen für die Teilnahme an den Lehrgängen über Sport und Körperpflege. Anzunehmen ist, daß sich vor allem die völlig unorganisierte Jugend hierzu meldet.

Das für die Kurse notwendige Material wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Zu begreifen ist auch, daß man versuchen will, den Jugendlichen ein Mittagessen zu bereichern. Richtig ist es auf jeden Fall, daß man den Versuch unternommen hat, die gesamte Jugend in irgendeiner Weise zusammenzufassen. Ob bei der sehr bunt zusammengewürfelten Menge von Jugendlichen eine fruchtbringende Arbeit zustande

kommen wird, hängt in erster Linie von den Leitern der Lehrgänge ab. Diese Leute müssen gute Jugendlehrer und hervortragende Pädagogen sein.

Besondere Beachtung verlangt noch der Altersunterchied der Jugendlichen. Man wird zugeben müssen, daß sich besonders die ernste Arbeit in Gruppen von 16- bis 21jährigen sehr schwierig gestalten wird. Es werden Wege gesucht werden müssen, die auch hier sich den praktischen Erfahrungen der Jugendpflege und Jugendbewegung anpassen. Das wird auch darum notwendig, weil jetzt schon die Frage auftaucht: Was soll geschehen, wenn die zum Teil nur vierzehigen Kurse vorüber sind? Schon jetzt müssen Vorbereitungen getroffen werden, den Jugendlichen Möglichkeiten zu bieten, später auch ihre Tätigkeit fortzusetzen, denn sonst ist dieser erste Versuch zwar ein Anfang, und vielleicht ein guter, in seinem Erfolg jedoch der eines Eropens auf einen heißen Stein.

Wie wir erfahren, sollen vom Ortsausschuß für Jugendpflege in den nächsten Wochen auch noch bildende und unterhaltende Abendveranstaltungen für erwerbslose Jugendliche eingerichtet werden. Im Februar wurden bereits drei solche Abende gegeben. Am 7. Februar durch Schätzls Marionettentheater "Faust", am 10. Februar durch Schätzls Maggiwerke und Hans Hudek, der Umgangsrede; am 21. Februar ein Lateinpielabend der Spielchar der Sozialistischen Arbeiterjugend mit dem Märchenspiel "Der Schweinhirt von Blaschetto".

Folgende Veranstaltungen sind außerdem geplant:

4. Abend: Donnerstag den 4. März, 8 Uhr, Naturwissenschaftlicher Abend. Drei Filme: Aus dem Leben der deutschen Schmetterlinge, Meilleum, daß Vogelparadies in der Nordsee, Naturfunde aus dem deutschen Walde.

5. Abend: Sonntag den 7. März, 6½ Uhr, Kaiserspielsabend. Frank Wedekind, "König Adolf", dargestellt von der Spielgemeinde der Budauer Berufsschule.

Die Passion.

Roman von Clara Viebig.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun fuhr Eva fast alle Tage das Fräulein Sophie in einem Wägelchen, das nicht viel größer war als ein Kindersportwagen, auf den grünen Platz bei der Kirche. Sie wohnten in Friedenau. Wenn es gutes Wetter war, dann machte Eva gegen Mittag ihre Dame zur Ausfahrt fertig; es war merkwürdig, daß Fräulein Sophie noch ettel war. Man mußte ihren Spiegel vorhalten, sie stieß sich erst eine blaue Schleife an den großen weißen Spikanten, von dem sie annahm, er verdeckte ihre Gestalt in etwas, dann eine rote. Und auch die riss sie sich wieder ab und wählte zuletzt eine, die war quittengelb. Die Farbe, die harmoniert so schön mit meinem Gesicht, sagte sie dann mit einem Lachen, das Eva sich zuerst nicht recht erklären konnte, dann aber wußte sie es: es war das Höhnlachen über die eigene Nächtefarbe. Wenn die Schleifenwahl zum glücklichen Ende gebracht war, stülpte Eva dem schwarzen, kurz gehaltenen Bodenkopf des Fräuleins den Hut mit den Plastischchen auf, und der Portier wurde gerufen. Der nahm die kleine Budlige wie ein Kind auf den Arm, trug sie ins Parterre hinunter, wo der kleine Wagen stand, und setzte sie in die Sitzen.

Stundenlang saßen Fräulein Sophie und Eva auf dem Platz in der Sonne. Eva hielte, auf einer Bank sitzend, und das Fräulein neben ihr im Wägelchen lag. Sie sprachen kein Wort, nur wenn es Kindern heilam, in der Nähe spielen zu wollen, hob die Budlige den Kopf vom Knie. Dann fing sie an, so giftig zu blitzen, daß die Kinder Angst bekommen vor den schwarzen Augen des Fräulein Budel und fortlaufen. Dann lachte die kleine Nächtefarbe daselbe Lachen, das sie lachte, wenn sie die Schleifen probierte: Sie haben Angst! Aber dann zog sie es um ihre Lippen, so wie Lippen aufsen, wenn Frauen austrocknen wollen. Eva hatte so oft schon Menschen weinen sehen, sie spähte in die schwarzen Augen, aber sie sah immer nur den gleichen unruhigen Glanz, den kein Raß trug.

Der Portier und seine Frau, die bei den Nächten hörte und die gräßige Arbeit vertratete, denn das Fräulein beanspruchte allein einen Menschen, wunderte sich, daß das junge Mädchen oben so lange aushielt. So lange war noch keine dagelassen. Die anderen waren gleich nach drei Wochen ausgerückt, einige waren nach zwei Tagen, die war nun schon drei Monate da. Das

Fräulein Budel, wie Fräulein Nothe überall genannt wurde, war aber auch ein zu boshafter Teufel. Eine, die etwas auf sich hielt, ließ sich das nicht gefallen, und eine, die gefund war, machte lieber die schwierste Arbeit, als neben dem kleinen Seeselchen zu sitzen. Wie halten Sie das nur so lange aus? fragte die Frau Eva, als sie eines Morgens zusammen in der Küche Kaffee tranken. Eva gab keine Antwort, sie horchte gerade nach dem Zimmer hin, aus dem die scharfe Stimme jetzt gellte. Sie ließ ihren Kaffee stehen und stürzte hinein.

Die Budlige hatte eine Gewalt über Eva. Nicht die Furcht, ihre Stelle zu verlieren, war es, die Eva ihr so unterwarf, sondern die Bewußtsein, hier eine neben sich zu haben, noch dazu eine Gleichaltrige, eine, die ebenso wie sie jährlös zu ihrem Unglück gekommen war, und die ihr dazu noch soviel unglücklicher erschien, als sie selber es war, stolzte ihr ein Gefühl schwersterlicher Zuneigung ein. Ein Mitleidspunkt, das noch genug in ihr war, um sie Qualereien, Unfreundlichkeiten, Launenhäufigkeiten geduldig hinnehmen zu lassen. Meine Schwester hätte sie immer sagen mögen, ob, du meine arme Schwester!

Diesen Nachmittag war Sophie besonders schlechter Laune. Der Vater war schon gestorben, er war ausgegangen; in irgendinem tauschten Bierlokal oder städtigen Konzertgarten war es noch immer besser als daheim. Ich kann es nicht aushalten, sagte er beim Weggehen zu Eva. Er hatte Tränen in den Augen, und sein Gesicht war noch faltenreicher, noch bekümmerter als sonst. Sehen Sie zu, wie Sie mit ihr fertig werden. Es soll Ihr Schade nicht sein! Er legte dem Mädchen die Hand auf die Schulter und wiederholte nochmals: Es soll Ihr Schade nicht sein. Ich werde mich Ihnen dankbar erzeigen.

Aber deswegen tat es Eva ja nicht. Vorhin hatte Fräulein Sophie ihr den Zeller, auf dem ein Tortchen mit Creme gefüllt, gelegen, das sie sonst gern ab, mitam dem Tortchen an den Kopf geworfen: Ihr quält mich! Ich will keinen Kuchen. Brod will ich essen, Brod, das ich selber verdiente! Gedankt will ich sein, meinen Budel haben! Und Euer Kästchen will ich auch nicht. Papa, gib mir meinen geraden Stäben wieder, meine gefundenen Glieder! Sie hämmerte ihre zusammengekniffenen Fäuste auf; als der betrunkenen Vater sie frecheln wollte, stieß sie ihn von sich. Er hatte sich verweilt an den Kopf gesetzt: Mein Gott, mein Gott!

Eva hatte sich mortals das Gesicht abgewischt, in das mitten zwischen den Augen getroffen hatte, Creme und blättrige Kräuter hatten ihr Haar und Wangen beliebt. Sie sagte auch noch nichts,

6. Abend: Freitag den 12. März, 8 Uhr, Kulturgeographischer Abend. Vortrag "Meisterleben eines Autofahrers". Lichtbilder: Land und See. Film: Autobahn.

7. Abend: Sonntag den 14. März, 7 Uhr, Technischer Abend. Film: Bilder der deutschen Technik (allerlei aus den wichtigsten Gebieten unserer Industrie) mit Vortrag.

8. Abend: Sonnabend den 20. März, 8 Uhr, Heimatlicher Abend. Lichtbilder: Insel Rügen, bairisches Land.

9. Abend: Freitag den 26. März, 8 Uhr, Musizieren.

10. Abend: Sonntag den 1. April, 8 Uhr abends, religiöser Abend. Film: Der Galiläer. (Die Leidenschaftsgeschichte Jesu, dargestellt von den Freiburger Passionsspielern)

11. Abend: Donnerstag den 8. April, 8 Uhr abends, Kaiserspielsabend. Wienhard, "Der Fremde", dargestellt vom Internationalen Bund, feiernden Gefellen und Bund deutscher Jugendvereine.

12. Abend: Sonntag den 11. April, 7 Uhr abends, Kulturgeographischer Abend. Film: Brasilienfahrt.

Sämtliche Veranstaltungen finden im Francke-Jugendheim bei unentgeltlichem Eintritt für erwerbslose Jugendliche und jugendliche Mitglieder der dem Ortsausschuß angehörenden Bünde und Vereine statt.

Magdeburger Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung für die Metallindustrie.

Der Schlichtungsausschuß Halle tagte am 2. März und nahm zu der Lohnabbauforderung der Arbeitgeber sowie zu der Lohnforderung der Arbeitnehmer Stellung. Nach 6 Stunden langer Verhandlung wurde folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Die bisherigen Löhne bleiben bestehen.

2. Ein Heruntergehen unter die Löhne zu 1 ist für das einzelne Werk zugelassen, wenn die Untragbarkeit nachgewiesen wird.

Ob ein Heruntergehen möglich ist, untersucht in erster Linie die Arbeitgeberorganisation. Sie sieht sich dann in Verbindung mit der Arbeitnehmerorganisation; kommt hier eine Einigung nicht zustande, so kann das betreffende Werk durch die Arbeitgeberorganisation einen entsprechenden Antrag an den Schlichtungsausschuß zu Halle a. d. S. stellen.

Zur Vorbereitung der Entscheidung des Schlichtungsausschusses wird eine Kommission ernannt, die aus dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses zu Halle und aus je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeirat besteht. Dem Vorsitzenden dieser Kommission sind alle von ihm gestellten Fragen zu beantworten und gewünschtes Beweismaterial vorzulegen; die Antworten auf die gestellten Fragen sind der Kommission mitzuteilen, sofern der Vorsitzende von der Verpflichtung zur Geheimhaltung von dem Werk entbunden war.

Die besondern Unkosten für die Kommission trägt das betrachtende Werk.

3. Die Lohnregelung zu 1 und 2 gilt bis zum 1. Mai 1926.

ges. So ergäb.

Die Parteien haben bis Donnerstag den 11. März 1926 sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erkennen. Nichterklärung gilt als Annahme. Die Funktionäre der Magdeburger Metallindustrie nehmen am Freitag abend 6½ Uhr bei Büchfeld zum Schiedsspruch Stellung.

* Der Kommunal-Arbeitgeberverband rüstet!

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben:

Angesichts der immer größer werdenden Zahl der Erwerbslosen scheint der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden (Fortsetzung des redaktionellen Teiles, nächste Seite).

Vielle Millionen

haben erkannt, daß Seeligs Land, Kornlaafer das Beste seiner Art ist.

Alle diese sind klug und weise.

als die Budlige jetzt laut auslachte. Sie hatte still die Scherben des zerbrochenen Tellers zusammengekehrt und hinausgetragen.

Nicht ging sie wieder hinein, Fräulein Sophie fürs Bett aufrecht zu machen. Ihr Abend lärmte und brüllte sie ihr das Haar und wedelte es dann in Budel, damit es am Morgen gelegt war. Es war das Fräuleins einzige Schönheit, weiß und sehr voll; selbst die dunklen Augen, die sonst so leicht schon sind, waren es bei ihr nicht, dazu blickten sie viel zu scharf, zu grell, zu unruhig. Als heute Eva den Raum durch die schwere Wähne führte, strich sie, ohne daß sie es wußte, auch mit der andern Hand, die kleinen Stamm hielt, sanft darüber hin. Es war eine Lieblosung. Ein heikes Mitleid gefügt war in ihr: ja, das Fräulein bereitete Leiden, sich und andere, aber sich selber die meisten. Die Arme, sie litt tausendmal mehr! Ihr Sachen war nur Verzweiflung, ihr Schelten war nur Verzweiflung, ihr Unzufriedenheit war nur Verzweiflung, alles, was sie tat und dachte, alles, was sie schwer zu ertragen machte, aller Spott, alle Schärfe, sie waren Verzweiflung, Verzweiflung über ihre Zwergegestalt, Verzweiflung über den Budel auf ihrem Rücken, der herausstand wie der Höder bei einem Kamel, Verzweiflung über den Budel auch auf ihrer Brust — alles Verzweiflung. Ehas Hand streckte wieder und wieder. Ach, wann kann dieser arme zermarterte Kopf in Ruhe?! Möchte sie doch jetzt ja schlafen!

Die Budlige schien die Lieblosung zu spüren, sie wendete plötzlich den Kopf, sie sah Eva an, als ob sie auf einmal ganz anders wäre. Ihre Stimme quakte nicht mehr, wie die eines unartigen Kindes, ganz sanft flüsterte sie: Du bist mir wohl böse?

„D nein,“ sagte Eva.

„Wenn Du wüsstest, wie ungälich ich bin.“

den gegenwärtigen Zeitpunkt als besonders günstig anzusehen zu einem Generalangriff auf das bestehende Tarifrecht der kommunalen Arbeiter. Aber schon wie die Herren nun einmal sind, suchen sie sich auch vorher Hilfskräfte, die sie von ihrem Standpunkt aus als „überläufiger“ ansehen. Was liegt da näher als die Beamten und Angestellten in den kommunalen Betrieben? Nicht ohne Grund und Absicht hat man vielerorts ganz planmäßig betriebswidrige Arbeitserstellen — und nur diese zu Angestelltenstellen gehoben. Wenn auch nicht immer materielle Besserstellung damit verbunden ist, so glaubt man doch, durch den Arbeitsdienstvertrag diese Arbeitnehmer enger an den Betrieb gefesselt zu haben und sie als willenloses Werkzeug behandeln zu können. Wie anders sollte der Inhalt eines Schreibens, den uns der bekannte Wind auf dem Dach wehte, bewertet werden? Das betreffende Schreiben lautet:

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden hat uns gebeten, ihm zur Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen für den Fall eines Streites der kommunalen Arbeiter Angaben über die bei den städtischen Betrieben beschäftigten Beamten und Angestellten zu machen. Wir ersuchen, der Bitte durch Ausfüllung des anliegenden Formulars zu entsprechen. Um Rückgabe des Formulars innerhalb der nächsten 10 Tage wird erfreut.

Die Tatjache allein, daß der Arbeitgeberverband mit einem eventuellen Streite der kommunalen Arbeiter rechnet, sollte zur Genüge beweisen, wie schuldig er sich fühlt, wenn der kommunale Arbeiter heute noch für Löhne arbeitet und arbeiten muß, die ihm und seiner Familie nicht einmal das bestehende Auskommen sichern. Denn daß der Arbeiter nicht aus Freude am Streite zu dieser schweren Waffe greift, ist auch dem Arbeitgeberverband nur zu gut bekannt. Anderseits bringt er aber dem berechtigten Verlangen der Arbeiter auf Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage durchaus kein Verständnis entgegen, versucht vielmehr das bestehende Tarifrecht noch bedeutend zu verschlechtern. Sollte der Arbeitgeberverband es auf eine Machtprobe antreten lassen wollen, ganz vergessen, wie schädigend derartige Methoden auf unser schwer daniederliegendes Wirtschaftsleben wirken würden, gut!, wir sind gerüstet. Das Liebegängen des Arbeitgeberverbandes mit den Beamten und Angestellten in den kommunalen Betrieben dürfte auch keine Erfolge mehr für ihn bringen. Auch diese haben eingesehen, welche Macht sie besitzen können, wenn sie gewerkschaftlich fest zusammengezlossen sind, und werden dem Arbeitgeberverband schon die richtige Antwort erteilen, wenn Streitbrecherdienste von ihnen verlangt werden.

Für die Arbeiter in den kommunalen Betrieben sollte aber die Abtötung des Arbeitgeberverbandes der Ansporn sein, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann in der zuständigen Organisation, dem Gemeinde- und Staatssarbeiterverband, organisiert ist. —

*
— Der Steinseegerstreit beendet. Der Streit im Straßenbauwesen, der am 17. Februar ausgebrochen war, ist mit einem glänzenden Erfolg für die Arbeitnehmer beendet worden. Es wurden im Laufe der Verhandlungen drei Schiedssprüche gefällt, zwei zugunsten der Arbeitnehmer, und einer zugunsten der Arbeitgeber. Nach dem letzten Schiedsspruch am 24. Februar in Hamburg (Erklärungszeit bis 3. März) haben die Unternehmer rechtzeitig zugestimmt. Damit hat der Lohnkampf einen Abschluß gefunden. —

Achtung, Metallarbeiter! Am Freitag den 5. März 1926 findet bei Büchfeld die Betriebsversammlung statt. (Siehe Inserat.) —

Dank der Österreicher.

Vom Republikanischen Schuhbund Wien erhalten wir nachstehendes Schreiben mit der Bitte, diesen Dank den Magdeburgern zur Kenntnis zu bringen:

Werte Kameraden!

Vor allem unserer herzlichsten Dank für den begeisterten Empfang, die Bewirtung und den Abschied, den uns Eure liebenswürdigen Magdeburger und Magdeburgerinnen bereitet haben. Untergebracht werden unsern Kameraden die wenigen Stunden bleiben, die ihnen vergönnt waren, in Eurer großzügigen Stadt zu verweilen.

Mir geben uns der angenehme Hoffnung hin, daß dieser heimliche Besuch unserer schwabianischen Kameraden in Deutschlands großen Städten beitragen wird, das Band, das uns umschließt, noch fester zu ziehen, als es ohnehin bis jetzt schon der Fall gewesen ist. Dies wird dieser Besuch ein Ansporn und zum einen eine Stütze sein, in gemeinsamer Arbeit das Ziel zu erreichen, dem beide Wölfe anstreben, trotz aller reaktionären Gegenströmungen des In- und Auslandes.

Auf Wiedersehen am 11. Juli in Wien.

Sei Heil Freimaurer!
Komiteeleitung Ordner der Eisenbahner
ges. Voigt.

2. Vertrag der Magdeburger Frauenwoche.

Nicht nur der hohen und sicheren Partie des Lehrberufs, sondern vom Scheitelpunkt einer „Engelserufen“ Ritterplauderei am Dienstag abend Frau Lenka von Goettsch über „Gegenvorträge“ aufgaben der Kindererziehung in Schule und Haus. Den jüngsten schwierigsten wissenschaftlichen Lage nach dem berühmten Kriegs bedingt neue, den Bedürfnissen des heutigen Kindesalters angepaßte Erziehungs- und Unterrichtsmethoden. Trotzdem fehlt es nicht an rückwärtigen Lehrern und Eltern, deren Rüttungen gegenüber jeder Veränderung im Schulunterricht eine Quelle des Missvergnügen ist. Der geschilderte Kritik und den bestätigten Angaben begegnen die welfischen Berufsfamilien. Die alte Geschicklichkeit des deutschen Vaters, alle neuen Einschätzungen durch seine Ritterbürtigkeit zu bestreiten, erlaubt ihm kein leichtes Urteil über ihren wirklichen Wert. Schule und Elternhaus sind heute nicht mehr die einzigen Kinderausbildungsplätze des Kindes. Die Begehrlichkeit zu irgend einer Jugendorganisation ist ein unüberwindbarer Entwicklungsfaktor. Die Jugendbewegung hat das Verhältnis des Kindes zu

Schule und Elternhaus wesentlich verändert und seine kritische Einstellung verstärkt. Eltern und Lehrer, welche die Ziele der Jugendbewegung nicht genau kennen, laufen Gefahr, sich selbst den Kindern zu entfremden. Sie sollten im Interesse einer harmonischen Erziehung Anschluß an die Organisationen suchen.

Der Schluß des Vortrags, der sich mit der Stuttgarter Mutterschule befaßt, wird demnächst in einem besondern Artikel zur Wiedergabe gelangen.

Johanna Braun-Diehl

Sozialdemokratische Partei.

Ortsausschuß Arbeiterwohlfahrt. Die Sitzung findet nicht am Donnerstag sondern am Montag den 8. März statt

— „Freies Volk“ in Sudenburg. Zu den Stadtbüchspielen läuft noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag der große republikanische Film „Freies Volk“. Niemand versäume, sich dieses großen Filmwerks anzusehen. —

— Der Reichsbannerfilm. Wir meldeten gestern, daß der Reichsbannerstag in Hamburg und die Ankunft der österreichischen Delegation in Magdeburg in den U-Lichtspielen in der Storchstraße zu sehen ist. Die Gauleitung des Reichsbanners macht uns darauf aufmerksam, daß gleich ausführliche Aufnahmen ab Donnerstag auch in den Walhalla-Lichtspielen und im U-Kino in den Schöneder Straße in Buckau gezeigt werden. —

Eine Pleite der Deutschnationalen. Die Deutschnationale „Volks“partei hielt am Dienstag in Friedrichs Festhalle eine öffentliche Versammlung ab, in der Bäckermeister Rieseberg über „Handwerksfragen“ sprechen sollte. Die Saaldekoration war der Versammlung durchaus angepaßt: Farbenwahlistung! Die schwarzweißrote Fahne auf der Bühne, die verkehrt hing, passte sich dem Stil an. Und dann der Besuch? Von Handwerfern keine Spur! Die wissen genau, daß deutschnationale Phrasen ihnen nicht helfen können. Es war dann der einzige Handwerker in der Deutschnationalen Versammlung — der Reichstagsabgeordnete Bäckermeister Rieseberg. Im übrigen setzte sich der mehr als färgliche Besuch wie folgt zusammen: vier Pressevertreter, fünf Stellner, drei Rektoren, vier Lehrer, zwei Studienträte, ein Saugladenbesitzer, neun Damen, sechs Vorstandsmitglieder der Deutschnationalen Volkspartei und sechs andre Leute, darunter auch ein Reichsbannermann und zwei Kommunisten. Insgesamt: 40 Versammlungsbesucher. Um 7 Uhr begann man. Studientrat Mattofsky, der von der Republik bezahlte Monarchist, eröffnete die „Versammlung“. Er machte gehörig seinem Vorgesetzten Luft, jubilierte nicht nur auf den „Fest“, den die Republik verbreitet, nicht nur auf den „Friedenreich“ der Revolution und auf die „Röntauer“ auf dem Ministerjesslein — womit er die höchsten Beamtin der Republik aufs schärfste beschimpft —, sondern stellte auch den Handwerkerstand, vor allem die Innungsbörstände als „geiste Trottel“ hin, die gar nichts wissen und von Politik nichts verstanden. Was er aus der Tatjache schließt, daß die Handwerker nicht in die Deutschnationalen Versammlungen kommen. Dieser Mann rechnet sich zu den „gebildeten Ständen“ und ist im neuen Deutschland Zugenderzieher. Dann sprach Rieseberg. Er bedauerte, daß er nicht zur „Quantität“ der Handwerker sprechen könne, begnügte sich aber damit, daß er dafür die „Qualität“ des Handwerkerstandes vor sich habe. Was Herr Rieseberg sonst zusammenfasselt, ist nicht von Interesse. Von „Ministerinflation“ sprach er, bezeichnete Rocarno als gemütliche „Fahrt“ und beschuldigte Stresemann, daß er den Locarno-Vertrag in „feuchtfröhlicher“ Stimmung unterzeichnete hätte. Das Publikum langweilte sich und gähnte! Viel lieber hätten die Männer die Lippe zusammengekniffen und einen gemütlichen Chat gespielt. Wenn man die Damen abzieht, wären gerade noch 31 Männer übriggeblieben. Also 10 Statisten und Herr Rieseberg als Ansprecher, damit niemand „suummelt“, das wäre doch dann wenigstens etwas gewesen. —

— Zum Reiseüberzug nach Leipzig am Sonntag! Wie wir von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg erfahren, werden zu dem Sonntagszonderzug am 7. März zu „Reise nach Leipzig“ gleichzeitig mit den Fahrkartenscheinen eine je besondere Ausgabe für den Bezug der technischen Presse, für ein Mittagessen, für den Besuch des Böllerholzdenkmals (mit Gesangsaufführungen), des Palmengartens und des Zoologischen Gartens. In Leipzig fahren Sonderzüge der Straßenbahn vom Hauptbahnhof (Richard-Wagner-Straße) zur Legations-Reise und dem hinter dem Gebäude der Reise gelegenen Böllerholzdenkmal, wo um 12 Uhr und um 1 Uhr zwei Gesangsaufführungen stattfinden. Dieser Röhre aus den Ausgangsplanen und den „führern“, die am Fahrkartenscheiter unentbehrlich abgegeben werden. —

— Seine Landesgruppe. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Sünkel Voigt, ist am Montag und Dienstag jeder Woche, nachmittags zwischen 4 bis 6 Uhr, im südlichen Wohlfahrtssamt, 2. Stock, Zimmer 54, für alle Landesgrangelegenheiten zu sprechen. Außerdem ist sie täglich vormittags telefonisch über das Rathaus zu erreichen. —

— Die Reiseprüfung in der Pausenfahre. Der diesjährige Reiseprüfung an der Studienanstalt unterzogen sich in der praktisch-historischen Abteilung der Oberprima sechs, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung vier Schülerinnen der Oberprima. Sämtliche Prüflinge erzielten das Zeugnis der Reife, darunter eine unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. —

— Bericht ausstell. Der zwölfjährige Knabe Studi Hase spielte am Dienstag nachmittag auf der Straße am Seebadring und wurde von einem Kraftwagen so unglücklich angefahren, daß er einen Unterleibsschaden erlitt. Nach Anlegung eines Röhrbands durch einen Arzt wurde der Knabe dem Krankenhaus Swinemünde überführt. —

— Zum Saatfriedensmarsch der Werwölfe in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wird uns von dem Kaufmann Weber, Süßenberger Straße 25, mitgeteilt, daß möglicherweise den Männern

der Werwölfe überfallen und niedergeschlagen wurde, sondern ein junger Mann, namens Hornhardt. Weber hat den Überfall und die Verhandlungen des Hornhardt durch die Werwölfehörigen beobachtet und ist als Zeuge darüber vernommen worden. —

Das amtliche Fernsprechbuch des Oberpostdirektionsbezirks Magdeburg soll neu aufgelegt werden. Der Abschluß der Vorarbeiten ist auf den 15. April festgesetzt. Es empfiehlt sich, Anträge auf Nennung der Eintragungen möglichst umgehend an das zuständige Vermittlungskant (Postamt, Telegraphenamt, Fernsprechamt) zu richten. —

Deutschland und Frankreich. Über dieses Thema spricht am Donnerstag den 11. März, abends 8 Uhr, im „Aristo-Palast“ George Biagi, Paris. Der Redner, ein Freund von Anatole France und Romain Rolland, ist Mitarbeiter des von Caillaux herausgegebenen Morgenblattes „La Soloné“. Sein Vorfahren während des letzten Weltkriegs stempelte diesen zu einem gewaltigen Ereignis für alle, die diesen hinzugehenden Steiner zum ersten Male hörten. Die Rede wird abschnittsweise übersetzt von Bernhard Bernson, früher Chefredakteur in Straßburg in Els. —

X Wem gehört das Damensahrrad? Sichergestellt ist ein Damensahrrad ohne Marke mit schwarzen Rahmen und schwarzen Felgen, etwas nach oben gebogener Lenkstange, ohne Freilauf, Kleiderbügel, schwarz mit lilagrün. Das Rad wurde von einem etwa 12 Jahre alten Knaben in der Westendstraße in einer Villa mit dem Vermieter abgegeben, es in der Wohnung des in nächster Zeit einziehenden Mieters unterzustellen. Nachdem der Mieter nun in die Wohnung eingezogen, stellte sich heraus, daß das Fahrrad nicht Eigentum des Mieters war. Es besteht daher der Verdacht, daß das Fahrrad aus einer strafbaren Handlung herrührt. Geächtigten steht das Fahrrad zur Ansicht im Polizeipräsidium, Zimmer 260 oder 263, zur Bezeichnung frei.

X Gestohlen wurden: am 28. Februar in der Zeit von 2 bis 7 Uhr nachmittags aus einer verschlossenen Wohnung, Ludwigsstraße 2, acht Stück silberne Gabeln, sechs Stück silberne Esslöffel, sechs Stück silberne Teelöffel, sieben Stück silberne Messer, eine Brillantnadel, ein goldener Damentring, eine silberne Kette mit Anhänger, ein grauer Jackettanzug, ein grauer Herrenmantel, ein grüner seidener Damentanzug, ein Paar schwarze Damenseidenstrümpfe, ein Paar Damenlederhose, eine große braune Aktentasche; ferner in der Nacht zum 25. Februar vom unbeküssteten Hof, Potsdamer Straße 2, ein Handleiterwagen, etwa 5 Zentner Tragfähigkeit, 1,20 Meter lang und graubraun gestrichen. Sachdienliche Angaben erhält der Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 260 oder 263. —

Gefunden. Auf dem Wochenmarkt wurde am Mittwoch vormittag eine schwere Handtasche gefunden. Inhalt ein Dreifantschlüssel und ein Rentenmarktschein. Die Tasche kann in unserer Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags abgeholt werden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Neue Neustadt. Donnerstag den 4. März, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung der Sonderschafftsabteilung und Gruppenführer im „Bürgertor“. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Am Freitag abend nehmen die Kameraden mit ihren Angehörigen am Theaterabend des Reichsbanner teil. —

Theater, Konzerte, Vorträge &c.

Heinrichshofen. Ausstellung „Gemälde und Aquarelle von W. Nomak“. Geöffnet werktags von 8½ bis 7 Uhr. —

Magdeburger Frauenwoche. Donnerstag den 4. März, vormittags 10 Uhr, Gebammlerhanshall, 11½ Säuglingsgruppen, Säuglingsgruppen, 11½ Uhr, Bismarck-Zimmer, Vortrags- und Gymnastikraum Dorf Mehlendorf, abends 8 Uhr Augustschule. Die förderliche Erziehung der Frau vom ältesten Standpunkt, Frau Dr. Henßler (Edenhausen). —

Volksport.

Arbeiter-Mädchentreffpunkt Solidarität, Sonnabend den 11. 3. Bezirk Magdeburg. Am Sonntag den 7. März, morgens 10 Uhr, im „Admiralspalast“, Buckau, Schöneberger Straße, findet unter diesjähriger Beitragsfest. Federkugelwettbewerb und ein Rentenmarktschein. Die Kästche kann in unserer Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags abgeholt werden. —

Bereins-Kalender.

Burg. Sitzung, Soldatenkeller. Am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. —

Reichsbannergründung. Montag, 8 März, abends 8 Uhr, prächtig im „Bürgertor“. —

Magdeburger Frauenwoche. Montag, 8 März, vormittags 10 Uhr, Gebammlerhanshall, 11½ Säuglingsgruppen, Säuglingsgruppen, 11½ Uhr, Bismarck-Zimmer, Vortrags- und Gymnastikraum Dorf Mehlendorf, abends 8 Uhr Augustschule. Die förderliche Erziehung der Frau vom ältesten Standpunkt, Frau Dr. Henßler (Edenhausen). —

Tatler, Tapetierer, Portefeuille-Bernd. Mitgliederversammlung, Freitag, 5. März, abends 7 Uhr, im Artushof, Brandenburg. —

Die Sababurg. Donnerstag, 4. März 1926, abends 8 Uhr, in Silbermanns Saal Bildervorlesung für alle Mitglieder. Thema: „Der Mensch und die Sonne“. Referent: Sportgenosse Pape. —

Waffenstände.

| Geb. | Fall | Wuchs | Geb. | Fall | Wuchs |
|--------------|--------------|--------|--------------------|-----------------|-------|
| 2. 3. + 0,68 | 0,09 | — | Düben | 1. 2. 3. + 1,10 | 0,08 |
| + | + 2,00 | — | Luftwurf und Saale | | |
| + | + 1,64 | 0,18 | Großrön | 2. 3. + 2,72 | — |
| Lehrte | + | + 1,73 | Trotta Utr. | 3. 2. + 3,88 | 0,14 |
| Lüneburg | + | + 2,21 | Bernburg Utr. | + 3,16 | 0,18 |
| Dresden | + | + 0,67 | Elbe Oberpeg. | + 2,36 | 0,08 |
| Zorgan | 3. 2. + 9,12 | 0,26 | Kalte Unterpeg. | + 3,16 | 0,18 |
| Bitterfeld | + | + 4,05 | Grizehne | + 3,20 | 0,14 |
| Hof | + | + 4,00 | — | | |
| Aken | + | + 4,41 | Brandenburg | 3. 2. + 2,30 | — |
| Berlin | + | + 3,62 | Oberpegel | | |
| Magdeburg | 2. 2. + 4,40 | — | Brandenburg | 3. 2. + 2,30 | — |
| Zangerland | 2. 2. + 4,40 | — | Unterpegel | + 1,85 | — |
| Bitterberge | + | + 4,17 | Rathenow | + 2,10 | — |
| Wittenberg | + | + 3,55 | — | | |
| Dömitz | + | + 3,28 | — | | |
| Boizenburg | + | + 3,28 | Havelberg | + 1,92 | — |
| Hohenwestedt | + | + 3,28 | Havelberg | + 3,84 | 0,05 |

Wetterbericht. (Plakat verboten.)

Aussichten für Donnerstag: Bei starken bis stürmischen westlichen Winden meist woliges Wetter mit Regenfällen, zunächst noch mild, später Abkühlung.

Betreffend unser Sonder-Angebot

in

Gemüsekonserven

und

Kompottfrüchten!

Weil einige Oggons Konserven,
die wir vorteilhaft eingekauft haben,
nicht rechtzeitig eingetroffen sind,
**ist unser Sonderangebot
noch gültig für**

Donnerstag - Freitag - Sonnabend!

Soweit Vorrat!

Man beachte unsere
morgen erscheinende Annonce.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Damen u. Herren

Hilfe werden umgepreßt auf moderne
Formen, sauber, schnell und preiswert

Hut-Umpresserei H. Fufermann

Gr. Steinmetzstrasse 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Freitag den 5. März, abends 6 Uhr, findet
bei Lütsches, Krochenhauserstr. 27/28, die

Bertrouvensmänner-Sitzung

statt Tagesordnung: 1. Bericht von den Sohn-

verhandlungen 2. Sitzungnahme zu General-

versammlung 3. Berichtenes.

Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, findet die

Bezirksversammlung für Osterw. dingen

bei Roth's statt. Tagesordnung: 1. Bericht

des Kollegen W. Brügel 2. Sitzungnahme zur

Generalversammlung 3. Verbandsangelegenheit.

Mittwoch den 10. März, abends 7 Uhr,

im Konzerthaus, Leipziger Straße

Öffentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsberichte 2. Bericht

der Kollegin A. Brandes, Stuttgart, 3. Beratung der

Verwaltung.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands,

Zahlstelle Schönebeck

Sie berufen zum

Freitag, 5. März, abends 8 Uhr,

an der "Burgstraße" Ecke Breiter Weg-

Burgstraße eine

Mitgliederversammlung

ein. Da eine sehr wichtige Tagesordnung vor-

liegt, ist vollständiges und pünktliches Erscheinen

dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Kinderzeitung "Der kleine Coco"
oder Sachzeitung "Fips" gratis!

1/20 50



Rahma

buttergleich

Was zu Eßspacung und Genuss
heut' jede Hausfrau haben muss:
Rahma - buttergleich

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altestadt.

Todesfälle. 1. März: Brauereidirektor

Otto Müller, 78 J. Helene Dieting, 19 J.
Kaufmann Maximilian Vorst, 68 J. Schlosser-
meister Karl Kamolz, 66 J. Rosalia geb.
Schmede, Ehefrau des Arzts-Junkaliden Peter

Wedeck, 61 J. Martha geb. Hoffmann, Ehe-
frau des Büchereivisors Bruno Pöhl, 49 J.

Martha geb. Rumpf, Ehefrau des Steinmetz-

Valentin Bertolfi, 40 J. Frieda, 2. d. Eisen-

bahnarbeiters Richard Bobisch aus Wolmirst-
ied, 1 J. Erna geb. Schröder, Ehefrau des

Arbeiters Max Janke, 24 J. Arbeitnehmer Paul

Kunas, 28 J. Erna, 2. d. Kaufmanns Paul

Schrader, 11 J. Witwe Marie Höhlstand geb.

Peters, 76 J. Witwe Elise Deppe geb. Henning,

74 J. Ehefrau Wilhelm Pachtmayr, 80 J.

Magdeburg-Endenburg.

Todesfall. 27. Februar: Ehefrau des

Dachdeckermeisters Emil Wille, Olga geb. Weber,

65 J.

Todesfälle. 1. März: Zuckertöchter Karl

Kroba, 43 J. Gisela, 2. d. Arbeit-Junkaliden

Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Recknitz.

Todesfall. 27. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Neukölln.

Todesfall. 27. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

54 J. Maurer-Junkalide Friedrich Meineke,

72 J. Kraftwagenführer Herm. Siebert, 35 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 25. Februar: Ehefrau des Arbeit-

-Junkaliden Ferdinand Hublin, 62 J. Dreherwitwe Emma

Klappenbach geb. Ver fram in Gr. Dittersleben

68 J. Universitätsrat Agnes Schäfer geb. Bodau,

in Br.-Börnecke, 76 J. Schneidermeister Karl

Wicht, 52 J. Gärtner-Junkalide Ruth Feijer,

Balhalla-Lichtspiele

Heute Donnerstag
beginnen wir mit den Vorführungen

des ersten
Paul-Simmel-Films

Die Gesunkenen

8 Uhr nach dem Roman *Die See* von Luis Miethe.
In den Hauptrollen sind beschäftigt:

Otto Gebühr

der weltbekannte Darsteller des *Fribertius Rex* und

Asta Nielsen

die größte Filmtragödin der Welt.

Ein Milieu-Film größten Formats ist hier entstanden, ein Werk, das die Gegenseite zweier Welten Hinterhof-Röschern und gute Gesellschaft — Salzgasse in unübertraglicher Weise charakterisiert.

Noch nie ging ein so passendes

Filmwerk über die Leinwand.

Selbst die Filmprästelle erklärt, noch nie einen so hervorragenden Film gesehen zu haben. —

Die Namen der Darsteller:

Asta Nielsen, Otto Gebühr, Hans Albers, Olga Tschechowa, Erich Kaiser-Liz, Wilhelm Dieterle, von Winterstein, Paul Henreid, Charles Wills, Rayner, Styl Morel, Hermann Valentin, Robert Garrison, Hermann Pfeiffer.

2. Bundes-Gründungsfeier Reichsbanners in Hamburg

Einzug und Empfang der Österreicher
in Magdeburg.

Jeder sieht sich im Film.

Im bunten Teil: Monty Banks als Meisterdetektiv. Die neuste Ufa-Wochenblau.

Spiebeginn 4 1/2 Uhr.

Stadttheater

Donnerstag, 4. März

Fr. 7/8, Ende 10 Uhr

8. Abend

Fra Diavolo

Com. Oper von Lanner

Schnitter hat Gültig.

Freitag, 5. März

Fr. 7/8, Ende 10-11 Uhr

8. Abend

Der Freischütz

Schnitter hat Gültig.

Sonntags, 6. März

Fr. 7/8 Uhr

Erstaufführung

Camerian.

Deutschlands geheime Rüstungen

Das Weißbuch über
die schwarze Reichswehr

Preis 1 RM. Preis 1 RM.

Zu bezahlen durch jede Auslägerin über

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Mühlstraße 2.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung

Samstag, 7. März, 8 Uhr

Erstaufführung

Der Möhne Weinherr

Aut. v. R. Schumann

Donnerstag, 4. März,

8 Uhr. Schnell für die

Silvesternacht (11. Abend)

Nicht lärm um nichts.

Reflexionen wenden sich an

Eisenbahn-Betriebsamt

2

Magdeburg-Hauptbahnhof.

175

Chaielongue

Ansage: Matratzen,

reelle Bettmatratzen,

aus Preisen zu verkaufen.

Karl Seckel,

Spezial - Polsterwerkst.

Apfelstraße 3, part.

Große Mühlstraße 2.

Habe meine Praxis von Jakobstr.

nach Alter Markt 29/30 am

Breiten Weg neben Hirte, verlegt.

Sprechst: 9—12, 4—7. — Tel. 8345.

Dr. Rieche

Prakt. Arzt.

Für die Konfirmation!

| | |
|---|------|
| Popeline reine Wolle, moderne Kleiderarbeiten | 1.95 |
| Jacquard-Kleiderstoffe leichte Neuheiten, reine Wolle Meter 5.50 | 3.90 |
| Eoliennes Seide mit Wolle, lösbar, und entzündende Farben, ca. 100 cm breit | 5.40 |
| Köpersamt schwarz, prima Qualität, 100 cm breit Meter 5.50 | 6.00 |

| | |
|--|-------|
| Wollkleider in schönen Modelle | 14.50 |
| Schwarze Wollkleider aus guten reinwoll. Stoffen, Meter 28.00 | 23.00 |
| Schwarze Samtkleider aus guten Ledervelvet. | 26.50 |
| Backfisch-Mäntel aus Covertaart moderne Faltenform. | 23.75 |

In vielseitiger Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Handschuhe u. Strümpfe :: Korsetts :: Wäsche

Lange & Müninger

Magdeburg, Breiter Weg 51/52.

Groß-Circus

wanderschau

Busch

Eigentümer
Dir. J. Busch

Circus-Gutsachenfeld - Gebäude.

Täglich abends 8 Uhr.

Vorstellung

Samstags und Sonntags

abends 8 Uhr u. abends 8 Uhr.

Montags keine Vorstellung.

Der letzte Vorstellung.

Russ. Clown Durow

mit seinen einzig doppeldeutigen

Dressur-Schönheiten.

Wiederholung der Gegenfrage
in der Zierwelt!

Souverän! Verleihsperrchein
Breiter Weg, und am Circus.

Scalpieren 250,-

Märzrichten aus der Provinz.**Die Beschaffung von Bauland.**

Der Preußische Landtag hat einen Antrag des Hauptratschusses angenommen, darauf hinzuwirken, daß für den Wohnungsbau genügend Bauland zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt wird und daß insbesondere auch die Gemeinden nach dieser Richtung beeinflußt werden sollen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Minister für Sozialwohlfahrt in einem Erlass auf die beobachtete Wahrnehmung hin, daß die Grundstückspreise immer mehr ansteigen und die Friedenssätze mehrfach erreicht oder gar überschritten haben; auch wurden vielfach übermäßig hohe Erbbaubauanträgen gefordert. Der Minister bemerkt, daß im allgemeinen für eine Rückkehr zu den vielfach übertriebenen hohen Friedenssätzen kein Anlaß vorliegt. Insbesondere werden sehr oft die Grundstücksaufschlüsselungskosten durch die Marktentwertung als verschwunden angesehen werden können, soweit sie nicht etwa zum Teil in dem geringen Aufwertungsbetrag von Stadionleuten fortseien oder, wenn sie auf die Unternehmer abgängig wären, von diesen in Gestalt von Renten weiterzuveräußern sind. In diesem Falle würde sich eine Heraufsetzung der Nutzniegerleistungen entsprechend dem durch die Inflation gebrachten Aufmerksamkeit der Gemeinden empfehlen.

Diese Vergünstigung für die Baulandbesitzer rechtfertigt sich nur dann, wenn sie sich daran nicht bereichern, sondern den Baulandpreis an den ausgebauten Straßen zugunsten der Wohnungsbauenden entsprechend herabsetzen, falls diese Sicherung gegen spekulativen Nutzung hielten. Ungerechtfertigt wäre es, wenn aus der durch die Inflation, also durch Opfer der Allgemeinheit, eingetretenen Möglichkeit der Verbilligung des Bodenwerts ein Einzelner Nutzen zöge. Der Minister erachtet die Behörden, den Bauarbeiten in dieser Hinsicht zu beschäftigen und darauf nachdrücklich hinzuwirken, daß unter dinglicher Sicherung gegen spekulativen Nutzung ausreichend Bauland zu Verfügung gestellt werden soll.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß diese Grundstücke auch auf noch auszufüllendes Bauland zutreffen. Hier wird es darauf ankommen, daß die Straßen nicht in übertrieben feuriger, sondern in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes angepaßten bezeichneten Weise aufgeschlossen werden. Der mehrfach von Interessenten freien verstreuten Klassifizierung, als ob der Bodenpreis keine Rolle mehr spielt, muß nachdrücklich widergesprochen werden.

Kreis Wanzeleben.

Behörden. Die Gemeindevertreter-Sitzung beschäftigte sich mit der Neupflasterung der Dorfstraße. Die eingereichten Kostenanschläge wurden sachgemäß geprüft, einstimmig wurde dem Steinmetzmeister Hüttnerauch, Klein-Ottersleben, der Auftrag erteilt. Genosse Diedrich erläuterte die Frage, ob es nicht ratsam wäre, auf beiden Seiten Bordsteine zu setzen. Der Ortsvorsteher Genosse Dies führt aus, daß das Projekt nicht erweitert werden könne, da es die finanzielle Lage der Gemeinde augenscheinlich nicht gestalte. Genosse Hellwig ersuchte den Gemeindevorstand, mit den Fuhrwerksbesitzern sowie der Firma Alendorff u. Schaefer in Söhnen wegen unentgeldlicher Fuhrleistung von Steinen und Sand in Verhandlung zu treten. Da die Einzelverpachtung der Obstbäume am Wanzeleber Weg der Gemeinde sowie den Büchtern manche Unannehmlichkeiten brachte, beschloß man auf Wunsch der Büchter, diese von dem Pachtvertrag zu entbinden. Das Beschnüren der Obstbäume wurde dem Gärtner Willi Giesler übertragen. Vor dem Gemeindebüro soll eine elektrische Lampe angebracht werden. Ein Antrag des Gärtners Kummel, ihm einen Nebenstand von Bäumen abzufallen, wurde abgelehnt. Eine Debatte entspann sich über die vom Arzt empfohlene bestandsweise Einstellung unsers erkrankten Gemeindedieners. Es wurde einstimmig beschlossen, ein kreisrätsliches Gutachten einzulegen.

Langenwehdingen. Die Freie Volksbühnen-Vereinigung Sachsen-Anhalt, Bezirk 2, veranstaltet am 6. März einen Theaterabend. Am 7. März nachmittags 2 Uhr Bezirkstagkonferenz im Gasthof Steppenring.

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Eine öffentliche Versammlung ist am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, im Gathof zur Sonne. Über das eingeleitete Volksbegehren und Fürsteneignung spricht Reichstagsabgeordnete Genossin Marie Lüning (Magdeburg). — Die Eintragungssätze zum Volksbegehren liegen in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. März im Rathaus. — Stadtkreisrat — aus, in den Dienststunden von 8 bis 1 und 3 bis 6½ Uhr verfügbar und an den beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr mittags. — Hoffmanns Rothe Garage kommt bestimmt am Dienstag den 9. März in den Gathof zur Sonne. Programme, die als Gedenktafeln benutzt werden können, werden schon jetzt im Vorbereitungsraum bereitgestellt. — Der Betrieb ist bestimmt am Dienstag den 9. März in den Gathof zur Sonne. Programme, die als Gedenktafeln benutzt werden können, werden schon jetzt im Vorbereitungsraum bereitgestellt. — Genossen Henkel, Ebel, Endeler, Schmidt, Genossin Brand und Dies für 50 Pf. abgegeben.

Gommern. Der Werbe- und Familienunterhaltungsaabend der Konsum- und Spargenossenschaft am Sonntag, zu dem auch Freunde von Preisen und Blötz eingeladen waren, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der große Saal der "Sonne" erwies sich als zu klein. Schon lange vor der angekündigten Zeit kamen die Menschen angespannt und nahmen in dem geschmückten Saal an langen weitgezogenen Tischen, auf denen Kaffeekasen standen, Platz. Punkt 8 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Amtsrates, Otto Henkel, die Gönnerinnen und wies auf den Zweck dieser Veranstaltung und die Bedeutung des Genossenschaftsgedankens hin. Da diese Veranstaltung gerade auf den Volksfesttag und den Todestag des Reichspräsidenten Ebert fiel, gedachte Henkel in ehrerbietenden Worten unserer toten Kameraden. Dann sangen die Arbeitersänger, die Chöllerabteilung des Arbeiter-Turnvereins unterhielt durch einen Reigen in Begleitung der kleinen Musik des Stadtmauerbrettors Süßbrau. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede der Genossenschaftsfrau Frau Greiß (Berlin). Über die Frau in der Genossenschaftsbewegung. Dann folgte die Verabreichung von Kaffee und Kuchen an 500 Personen gratis.

Gommern. Im Gefängnis erhangt hat sich der Arbeiter Karl Müller, Biezenstrasse. Müller befand sich in Untersuchungshaft wegen schwerer Körperverletzung des Kapellmeisters Schenfeld im Hause von Gubs beim Wilden. Da Müller gerade an diesem Tage seinen 30. Geburtstag hatte, ist der Vorgang besonders tragisch. Tage zuvor hatte er zu seiner Mutter geschrieben, er habe das Leben satt.

Loburg. Einen harmonischen Verlauf nahm die gut besuchte Veranstaltung der Konsum- und Spargenossenschaft. Der Einladung waren alle Mitglieder sowie auch Freunde und Bekannte gefolgt, so daß man mit Recht sagen kann, einen wirklichen Familienabend erlebt zu haben. Die Feierabend-Kapelle eröffnete mit schönen Märchen die Veranstaltung. Der Vorsitzende des Amtsrates, Genosse Henkel (Gommern), wies darauf hin, daß die Veranstaltung den Zweck haben soll, mit allen Mitgliedern in Führung zu kommen, um so den Genossenschaftsgedanken zu beleben. Hélène Greiß (Berlin) schüttelte den Wert der Genossenschaftsbewegung und forderte besonders die Frauen auf, sich alle dieser Bewegung anzunehmen und sie zu fördern. Eine Wiederholung des Konsumvereins zeigte im Vergleich mit der Konkurrenz, daß die Konsumwaren besser in der Qualität sind. Die Gedichte unter-

Genossen dürfen nicht unterstützt werden. Lagerhalter Genossen Erusch sprach dann über den Verdegang der Loburger Filiale und betonte, daß es unbedingt notwendig sei, daß die 400 Mitglieder ihre Waren in Konkurrenz laufen und neue Mitglieder für den Konkurrenz werben. Bei Kaffee und Kuchen blieb man noch lange gemütlich zusammen. Die Kapelle des Reichsbanners spielte dazu auf. Genosse Kuhn empfahl allen Feierteilnehmern, die frohe Stimmtung auch auf die Konsumgenossenschaft zu übertragen, damit die Genossenschaft groß und stark wird.

Parchau. Gemeindevertreter-Sitzung. In erster Linie hatten sich die Vertreter mit dem alten Kassenrentanten nochmals zu beschäftigen. Bei Übergabe der Kasse an den neuen Kassenrentanten wurde ein Zehntbeitrag von 1789,07 Mark festgestellt. Der alte Kassenrentant war zur Sitzung eingeladen, entschuldigt aber sein Fehlen wegen Krankheit. Die ganze Geschichte wird auf Vorschlag des Gemeindevertreterers Schmidt der Aufsichtsbehörde zur weiteren Rüfung überwiesen. Über die Kirchensteuer setzte eine lebhafte Diskussion ein. Die Kirchensteuer wird weiter, wie bisher, aus der Gemeindekasse entnommen. Unsre Genossen mußten den Vorschlag Zustimmen. Eine Eingabe an den Gemeindefinanzrat über die Rechte der Steuerzahler soll vor unserer Tradition aus angeregt werden. Insbesondere verlangen wir das Recht, bei Begegnissen den Herrn Pastor auszufragen. Genosse Höder erklärte sich, ob die schwarztrotgoldenen Fahnen für die Schulen schon angehaftet seien. Das wird verneint. Die Veranlassung zur Frage war der Volksfesttag, an dem der Pfarrer Schwarzwälder flaggte. Es muß gerichtet werden, daß an der Sitzung nur drei Zuhörer teilgenommen haben. — Am Sonntag findet die Parteiversammlung statt. Da wichtige Sachen erörtert werden, ist es Pflicht der Genossen, zu erscheinen. — **Vorwurf.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind eine Unzahl Obstbäume zwischen Parchau und Thlebung an der Chaussee von rücksichtslosen Händen umgebrochen und herausgerissen. — **Ueberfall.** Am Sonnabend abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Landwirt Fritz Marx senior auf der Chaussee zwischen Burg und Parchau von zwei Burschen überfallen, blutig geschlagen und seiner Weste beraubt. — **Einbruch.** Seit einiger Zeit sind in der Nähe des Ortes drei verdächtige Gestalten gesehen worden, derer man jedoch leider noch nicht halbhaft werden konnte. In einer Nacht wurde bei drei Befürfern versucht, einzubrechen. Die Täter wurden jedoch rechtzeitig bemerkt und verschreckt. Einige Beobachtungen sind sofort dem Gemeindevertreter, Genosse Hermann Schmidt, zu melden.

Blötz. **Betrüter und vollendeter Ward.** Große Erregung herrschte hier, als bekannt wurde, daß der Arbeiter Karl Behrens sei erschöpft aufgefunden worden. Behrens ist bei der Firma Stiehle (Steinbrüchbesitzer) beschäftigt im neuen Steinbrück in der Langmauer. Behrens hatte das Pumpwerk in Bewegung zu setzen, bevor die andern Arbeiter kamen. Der Arbeiter Wilhelm Kretz fand um 7 Uhr Behrens auf der Drehscheibe. Bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß Behrens einen Brustschuß und einen Halsschuß erhalten hatte. Die Schüsse sollen um 5 Uhr früh gefallen sein. Sie sollen aus einem Armeekanone stammen. Am Abend vorher wurde noch auf den Schmid-Zehle von Gommern, der sich auf dem Nachtrouteweg von der Stiehleschen Ziegelei auf der Blötzschen Chaussee befand, aus dem Hinterhalt geschossen, und zwar an der Stelle, wo ein Mädchen Pfingsten tödlich durch einen Engel verbrannt wurde. Dem Schmid Zehle ging der Schuß durch den Rücken in die Kassettensäge und geriet daß Sack. Der alte Mann hat diesen Weg schon über 30 Jahre täglich zurückgelegt. Ob ein Mordakt vorliegt, wird ja die Kriminalpolizei noch ermitteln. Die Einwohnerschaft von Blötz und Gommern, insbesondere die Arbeiterschaft der Steinbrücke ist aufs äußerste empört über diese rohe und gemeine Tat des Mordeubeln, zumal der Arbeiter Behrens als ein friedliebender und rechtsschaffener Mann galt. Die politischen Ermittlungen sind im Gange, hoffen wir, daß dem Mordeubeln das Handwerk für immer gelegt wird.

Preisen. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung hielt eine Versammlung ab. Genosse Hartung (Burg) sprach über „Kirche, Feuerbestattung und Arbeiterschaft“. Von den eingeladenen Geistlichen und Lehrern war niemand erschienen. Anmeldungen nimmt Genosse Schulz, Wilhelmstraße, entgegen.

Stadtteil Burg.

Zum Tode Hammars. Von amtlicher Seite wird zum Tode R. folgendes berichtet: Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen liegt Selbstmord durch Erschießen vor. R. verließ am Donnerstag früh seine Wohnung und wurde am Nachmittag von Spaziergängern in siegender Stellung in der Sandkuhle beobachtet und am andern Tage mit der Kopfverletzung aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus transportiert, wo die Röntgenuntersuchung nichts Bestimmtes ergab. Allein Röntgen nach liegt Selbstmord vor. R. hatte noch Wieten in Höhe von 400 Mark abzuliefern und hat vorher den Verdach unternommen, daß das Geld von andern zu hören, was ihm schärfer nicht geglaubt ist.

Zum Volksbegehren. Wir machen uns Anhänger daraus aufmerksam, daß sich jeder in die Listen, auch außerhalb der vom Magistrat festgesetzten Eintragung eintragen lassen kann. Im Interesse einer glatten Abwicklung der Geschäfte ist aber eine Einhaltung der für die Bewohner der einzelnen Straßen festgesetzten Tage erwünscht. Es darf also niemand seine Eintragungspflicht versäumen.

Gottlob Stollberg 60 Jahre. Am 4. März wird unser Parteigenosse Stollberg 60 Jahre alt. Wer nicht sein Geburtstag gibt die Veranlassung, seiner zu geben, sondern die Tatsache, daß mit diesem Alter eine beträchtliche Kämpferfähigkeit für das Proletariat und die Partei verbunden ist. Bis weit über die Grenzen der Kreise Jerichow ist sein Name bekannt. Er hat immer seinen Mann gehalten und Schwerster erduldet. Seine ehrne Tatkraft, sein zäher Wille haben ihn zum Vertrauensmann der Bürger Arbeiterschaft gemacht. So tüchtig wie sein Geist, ist er auch noch körperlich. Und darum hoffen wir, daß er noch recht lange für die Partei und damit für das Volk wirken wird. In diesem Sinne die herzlichsten Glückwünsche!

Naturheibverein. Am Donnerstag abend 8 Uhr spricht in der Centralhalle "Vita Mar über „Körperfreude“ mit praktischen Vorführungen. Siehe heutiges Journal.

Kreis Molmersdorf-Niehaldensleben.

Überseit. Der Frauenaabend war sehr stark besucht, ein Reichen, doch unter Frauen den Wert der Organisation erkannt haben. Genosse Utermede hielt einen Vortrag über das Volksbegehren. Es hat nun jeder Wahlberechtigte die Pflicht, sich in die Listen selbst einzutragen. Diese liegen vom 4. bis 17. März im Gemeindebüro aus. Es ist zu empfehlen, die Eintragung gleich in den ersten Tagen zu machen. Wer sich nicht in die Listen einzutragen, ist ein Gegner der Wohlfahrt des Volkes, also ein Fürstenschreit. Diesmal werden wir genau unsere Gegner erkennen, keiner kann diesmal seine wahre Gesinnung herausbekennen. Wer nicht zur Eintragung kommt, ist unser Gegner und braucht sich dann nicht zu wundern, wenn ihm dementsprechend begegnet wird. Manche haben sich schon entknüpft, als sie bei der Geldsummliste nichts geben und durch Verkettungen erfahren ließen, daß sie Gegner des Volksbegehrungs sind.

Schöndesleben. Fritz Appel. Am Sonntag geben wir Genossen einen der besten und seltesten dem Genossen

Fritz Appel, das letzte Geleit. Zimmer stand er in vorderster Reihe, wenn es gilt, Arbeitervorteile zu vertreten. Nun ist sein Mund stumm. Den alten Kampfer werden wir in treuer Erinnerung behalten. Alle Reichsbannerkameraden nahmen an der Beerdigung teil. Genosse W. Reddig hielt am Sarge die Gedächtnissrede. **Wesensleben.** Eine sehr gut verlaufene Feier hielt am Samstag Abend Breyer sprach über die Bedeutung des Tages. Viele auswärtige Kameraden hatten sich eingefunden, darunter die Wahlbediensteten mit ihrer Fahne. Ein gemütlicher Ball beschloß die schöne Feier.

Kreis Calbe.**Aus dem Schönbededer Stadtparlament.**

In der Deffentlichkeit war man darauf gesetzt, daß in der Stadtverordneten-Sitzung am 1. März der Sturm wieder losbrechen würde, denn Stoff genug stand ja auf der Tagesordnung. Mancher Bürger hatte sich eine Karte beschafft, um Zutritt als Zuhörer in der Sitzung zu haben; schnell waren die Karten vergeben. Einige Leute fanden auch ohne Karte Einlaß. Die Bleiweiszwohnungen und Parade Königstraße 89, die Ansiedlungen von Lindenbäumen und die wiederrechtliche Wohlfahrt der Angel-Viertel Böttcherstraße sowie die Schweigepflicht der Magistratsmitglieder der Presse gegenüber, waren zur Sprache. Endlich hagelte es Antragen an den Magistrat von links und rechts, so daß sich die Sitzung sehr ausdehnte. In diesem Gedränge wurde man gar nicht gewahr, daß plötzlich Stadtrat Watermann verschwand, der die meisten Leute bei den Zusammensetzen abgezogen hatte. Er kam in seiner Angelegenheit als Deputat des Baudirektors, die gegen ihn gerichteten Angriffe nicht mehr mit anhören, dafür ließ er Stadtr. Schöllmeyer zurück, der denn auch eine tüchtige Abrechnung für seine Aktion gegen den Magistrat erhielt.

Es wurde eine Abänderung des Vertrages mit der Magdeburger Vorortbahn nach den Beschlüssen des Magistrats angenommen. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden, daß der jeweilige erste Bürgermeister als Vertreter der Stadt als Aufsichtsrat in die Aktiengesellschaft eintritt. Bei der Feststellung der Friedhofssatzentfernung hat sich ein Kassenbestand von 2500 Mark ergeben. Der Deputat teilte mit, daß nunmehr die Gebühren bei unter 1000 Mark Eintritt auf dem Urnenfeld freibleiben. Für die Schulfasse braucht eine Nachbewilligung von 181 Mark; die Gymnastikasse weist eine Überhöhung von 992 Mark auf. Genosse Hellwig verlangte Verleihung der einzelnen Positionen, um zu sehen, woher die hohen Überhöchungen kommen. Es stellte sich dabei heraus, daß für Schulfestlichkeiten allein 540 Mark verausgabt sind. Unter den Beiträgen befinden sich Ausgaben für die Stahlhelmkapelle von 84 Mark und Hotel Landbrück in der Langmauer. Genosse Helge verlangte, daß mit dem Gelbe der Steuerzahler in Zukunft besser umgegangen wird. Die Krankenhausausgabe verlangt eine Nachbewilligung von 15.842 Mark, während die Kinderbewahranstalt und die Frauenschule mit geringen Überhöchungen abgeschlossen haben.

Die Abänderungen für die Kanalierung des Marites, der Bahnhofs- und Martin-Luther-Straße wurden für den Wefer auf 10 Mark festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr in Vertretung des Baudirektors Watermann, der sich verabschiedet hatte, Stadtr. Rüting, dem Magistrat die Vollmacht zu geben, die Straße von der Querstraße bis zum Friedhofplatz, noch ehe die Vorortbahn gebaut wird, zu kanalisieren. Die Versammlung stimmte zu.

Die Bewohner der städtischen Parade Königstraße 89 haben an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, damit auch diese Parade berechtigt und die Bewohner in andre Wohnungen untergebracht werden. Stadtr. Grüner (Kommt.) schütterte die Zustände in diesen Häusern, welche noch schlimmer sind, als die der Bleiweiszwohnungen. Über die ganze Wohnungsangelegenheit entpannen sich eine Debatte, bei der sich die Stadtverordneten dafür entscheiden, daß der Magistrat alles tun solle, um Geldmittel zu beschaffen, damit diese Wohnungs-Probleme rasch gelöst werden können. Die Genossen Helge, Hartung und Räten machten dem Magistrat bestimmte Vorschläge über die Möglichkeit von Geldbeschaffung und deren Verzinsung, denen sich Stadtr. Dürrling anschließt. Weitere Überstände und die Baufälligkeit wurden von den Wohnungskommissions-Mitgliedern Schneider und Rätsch am Beispiel vorgebracht. Der Magistrat will den Antragungen der Stadtverordneten folgen.

Bei dieser Debatte mußte auch Stadtr. Grävenhagen dabei sein, um seine Sämerzen über die Haushaltsteuer vorzubringen, welche seiner Meinung nach nur der Hausbesitzer aufträgt. Das meiste schlußt die Wohlfahrtseinrichtungen und kein Mensch will, wo die selber bleiben, so meinte dieser Stadtrat. Er wurde für seine tollen Behauptungen von unsern Genossen tüchtig geärgert. Es wurde ihm gesagt, daß er keine Ahnung von den Wohlfahrtsausgaben habe; er solle erst seine Kasse in den Haushalt, ehe er lästere.

Dann folgte die Aussprache über die vom Wohlfahrtsamt vorgenommene unzureichende Unterstützung an Wunderversorgung, dem Magistrat eine Eingabe an, wie Erwerbslosen, wenn sie Arbeit angenommen haben und dann wieder entlassen werden, ihre Unterstützung nicht mehr weiter gezahlt eraufzunehmen. Weitere Überstände und die Baufälligkeit wurden von den Wohnungskommissions-Mitgliedern Schneider und Rätsch am Beispiel vorgebracht. Der Magistrat will den Antragungen der Stadtverordneten folgen.

Stadtr. Häfner (bürgerl.) regte eine Verbilligung der Gas- und Strompreise durch Einwirkung des Magistrats bei der Thüringer Gasgesellschaft an. Genosse Wulf gab als Deputat Ausklärung, daß vom Magistrat dauernd diese Preisentfernung im Auge behalten wird und doch in der nächsten Zeit eine Preisfestsetzung verhindert werden soll, denn die Gas- und Strompreise sind kaum zu erlösen.

Genosse Hartung durch eine Anfrage den Magistrat völle Aufklärung über den Verlust einzelner Magistratsmitglieder, aus den Sitzungen der Presse Mitteilung gemacht zu haben. Er führte besonders die Nr. 44 der "Sachsen-Bürgerzeitung" an, welche durch den Stadtrat a. D. Hirschfeld in der Lage war, genaue Beschlüsse zu veröffentlichen. Dabei wurde gleich die eigenmächtige Auordnung des Stadtrats Watermann an zur Pflanzung der Böttcherstraße besprochen. Der Zweite Bürgermeister Siegel ging lächelnd auf die ganze Gelegenheit ein und wies die Angriffe des Stadtr. Grüne gegen den Magistrat in der Bürgeramtssitzung in der Sonnhalde zurück, denn alle Leidtragungen über den Bürgermeister und einzelne Beamten seien unwahr und könnten widerlegt werden. Es seien Vorwürfe getroffen, daß eine Prämie von Wasserflüssen durch Magistratsmitglieder nicht mehr statthaben kann. Genosse Hartung war mit dieser Aufklärung durch den Magistrat zufrieden und erklärte, daß der Magistrat sowie der Zweite Bürgermeister gegen solche Verdächtigungen und Bekämpfungen auch bei unserer Fraktion Unterstützung findet im Interesse der Stadt. Stadtr. Schöllmeyer (bürgerl.), der Schülknopfe Watermanns, blämt sich, indem er nicht einmal auf die Angriffe gegen ihn antwortete.

Vom Stadtr. Grävenhagen wurde noch die Kanalierung der Bilzstraße angeregt, die aber infolge Geldknappheit vorläufig nicht ausgeführt werden kann.



Unterhaltungsheilige zum Vorlesen

६०

Magdeburg, Donnerstag den 4. März

100

Die einzige Sfren.

Von Geni & C. H.mann

Vor meiner Türe steht eine Frau. Sie hat mit harten Fingern gegen das Fuß geflopt. Das Klopfen höng so, als wolle es abgen: "Hier flopt einer, dem man öffnen muss, den man nicht hinweisen darf." — Sie öffne.
Da steht eine ältere Frau, sie mög 50 Jahre und mehr zu ächzen. Auch ihre Züge sind hart und eifig, so wie es der fröhige Fingertiger bei megerin Hand ist, der an meine Tür geflopt hat. Unterher die Augen der Frau sind nicht hart. In denen ist etwas Schneues, Bittendes, Hilfloses, Verängstigtes, etwas vom Brüde eines erlaufenen Hundes, der nichtheim findet.

Die Frauen in der Weltgeschichte. An einem Sonntagsabend veröffentlichte Léon Drummund Gay einen Artikel, der sich mit der vielgenannten Geschichte Supescu, der Geliebten Carols von Rumänien, beschäftigt. Léon Drummund Gay stellt dort die Behauptung auf, daß keine der Frauen, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben, so lange und schmückig gewesen sei. Sie seien vielmehr recht unschuldig und die gewesen. Marc Anton war 40 Jahre, als ihr Marc Anton begegnete, und sie hatte bereits

Die griechische Knie bereit völlig eingehüllt. Nur die britische Fürstin Honduras, die ihr Woll gegen die römischen Eindringlinge zu den Waffen rief und, nachdem sie von Getautorius besiegt worden war, im Jahre 62 n. Chr. Selbstmord beging, war ebenfalls, wie ihr auf der Londoner Westminster-Brücke stehendes Standbild ausweist, eine recht flüchtige Dame. Die Frauen aus dem Hause Medici, die auf die französische und italienische Geschichtseinen so großen Einfluss ausgeübt haben, waren durchgehend korpusleute Damen, und das gleiche gilt auch von den großen Katharina von Russland. Eine Wandernng durch die Londoner National-Galerie lässt keinen Zweifel darüber, daß sich die britischen Königinnen, Prinzessinnen und in der Geschichte berühmt gewordenen Frauen statlicher Körperfülle erfreuten. Eine Ausnahme von der Regel machen nur die Frauen aus dem Hause der Tudor. Königin Elisabeth war hoch und etwig ihre Schwester Maria ebenso dünn und etwig. Ihre Cousine, die Königin von Schottland, auf deren Stützerreize Elisabeth so eifersüchtig war, besaß ebenfalls eine schlanke, grazile Figur. Auch die berühmten Frauen des nördler Nahnhunderts waren "gewichtige" Persönlichkeiten mit einem kräftigen Doppelkinn, das wir auch auf den Bildern der Kompadour sehen. Ebenso zeigen die Frauen aus der hannoverschen Zeitperiode fast ausnahmslos eine nicht eben schlanke Figur. Das gilt auch für die berühmte Lady Hamilton, die zwar auf dem Bild in der Nationalgalerie schlau erscheint, die aber, wie andre Bilder, ebenso wie die Berichte der Zeitgenossen bezeugen, schon in jungen Jahren reift hüppige Formen besessen hat.

SOMMER UND SONNE.

卷之三

Nachtlumb. „Zwei Gründe, die einen gewissen Lustgenuss nachts und abends viel deichten, gehabten sich spät zur Ruhe in in Zimmer mit drei Seiten. „Schönlich fegte der eine: „Ganz, fast s Right schon zusbreit?“ — „Worauf Hans erwiderte: „Dies zieht doch.“ Hierauf brummte der erste: „Wie kann ich dies machen, es ist doch stofffinster.“

Rache! Endlich habe ich mal Rache üben können,“ sagte der Schuhhändler zu seiner Frau. — „Rache? Gegen wen? — Nun, die Schusterin, die eben den Laden verließ, ist ein Elefant,“ rief Hans.

Benz und Verlag B. B. F. A. N. T. U. G. O., Berlin-Charlottenburg, 1900.
rectigert; da hab ich ihr jetzt auch mal die berühmte Stummner ges-
leben.“ (Straßers.)

Druck aus dem bewohnten Raum wird die Luft nach dem leichteren Teile dringen und so einen Wind verursachen. Wir können uns das Verhältnis dieser verschiedenen Luftmassen etwa so vorstellen, wie die Schemen einer Waage, woher die leichtere Schale emporsteigt, die schwerere herunterkommt. Nehmen wir schwever mit als die Luft über der benachbarten Ebene, dann kostet die Luft von dem Hügel in die Ebene herunter, und wir empfinden eine frische Brise, wenn wir den Flügel hinaufstimmen. Warum? Dafür gibt es hauptsächlich zwei Gründe, nämlich den, daß die Luft läuter, oder daß sie trodner wird als vorher. Welche Luft ist leichter als kalte Luft, denn die Wärme behut die Luft auf. Die heiße Luft steigt empor oder verläßt wenigens den Raum aus. Ganz so, wie es bei dem Hauch im Schönstein der Fall ist. Stärkere, schwerere Luft muß dann an die Stelle der leichten Luft strömen, und wenn dieser Vorgang sich plötzlich vollzieht, dann sprechen wir von einem "Zug", der einem raschen Windstoß gleich. Über auch das Geschehen der Luftmengen auf diese leichter, kemi, so merktodig das Klima mag, die Luft ist um so leichter, je mehr Wasserdampf sie enthält. Das barometer nicht die Veränderungen des Luftdrucks; ein höher stehendes Barometer führt, ein niedriger weniger Luftbewegungen an, die sie nach der Erinnerung des Drucks. Luftbewegungen in einer leichten Brise, in einem freien Wind lädt des Drucks in einer schweren Sturm in einem schweren Wind.

Von Zaub und Geistern.

Gummischmuggler. Die Malaienstaaten erlieben gegenwärtig eine Blüte des Raubhandels durch den Raufschwung bei Gummimutterzüchtung im letzten Jahre. Noch 1924 besaßen die Malaienstaaten nur 60 Prozent der Gummimenge auf dem Markt, die sie hätten liefern können; Ende Sommar ist die Produktion auf volle 100 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit gestiegen. Der Gebrauchsbesitzes, der noch vor einem Jahre etwa 10 Millionen Mark Wert hatte, beläuft sich jetzt auf etwa 300 Millionen Mark, wobei nur die Umsätze des Gummihandelss, nicht sonstigen Geschäfte berücksichtigt sind. Im ganzen hat das Unternehmen 1925 $\frac{1}{2}$ Milliarde Mark mehr verdient als 1924. Dieser Goldstrom, der durch den Gummihandel das Land geleitet, hat aus kleinen Pflanzern, die vorher ganz arm waren, vorjahrhundertelang mittlerlos war, jetzt 300 000 oder 600 000 Markt bestatt. Von den 92 000 Gummipflanzern sind 2800 Europäer, er nicht nur die Pflanzer werden reich, sondern alles nimmt der Gummibau teil; selbst die chinesischen Dienstboten kultivieren in Gummihäusern. Große Gewinne werden auch durch den Gummischmuggel erzielt, der sich zu einer ganzen großen Industrie entwickelt hat. Neben diesen eigenartigen Schmuggeln, erzählt der englische Meisterschreiber Phillips, gegenwärtig in Kenang weit, näheres. "Der Gummihandlungsbetrieb, der betrieben wird, um den Kautschuk zu vermeiden, eine neue Form des Gummihandels Sportes, aber infolge geschleierten Nachfrage nach Gummihandlungsbetrieb ist er erst jetzt in großem Maßstab organisiert worden," schreibt er. "Die Britisch-Schmuggel- und Vereinigten Staaten haben ihr Gegenstück in den malaiischen Gummischmugglern, nur mit dem Unterschied, daß man mit Wohlthit hereingezogen und hier Gummihandlungsbetrieb heraus. Die Störche, Gelbgäber dieser Schmuggelorganisation sind Srilank, die sog. Braut, von hoher Erziehung und großem Flechtum stehen dahinter, welche besorgt, die Leidigkeit darauf besteht sind, ins Buchthaus kommen. Die Fahrzeuge der Eingebaronen, die sog. Braut, haben des Nachts mit Gummihandlungsbetrieben unterwegs, da die Straße von Malakka nach den holländischen Niederlanden kommen, wo sie ihre Ladung weitergeben. Der Geschmuggel-Gummihandlungsbetrieb und wird als solcher den Fabrik zur Arbeitung beliebt. Die führen Streiche der Gummischmuggel-Gummihandlungsbetrieb und wird das Lagesgespräch in den Malaienstaaten. Einige neue Schmuggler, welche ab, aber meistens sind die alten der berüchtigten Schmuggler, welche eine Braut festgehalten, auf sich einen über die Grenzen hinausgeschafft, während man über diesen Gang frohlockte, verloren unter 20 andre Arten, die Güte und Fandeten ihren Gummihandlungsbetrieb. Sie gehörten dem Schmuggler, der nur als Spur ausgetragen ward. —

Ein Schlußfall aus der guten alten Zeit.

im alten Kirchberg vorliegendem Geschäftsräume, wo sich die Gewerkshäuser angehender Kaufleute befanden. In einem solchen Kaufmannshaus ereignete sich am 29. Juli 1790 ein Attentat, bei dem das große Kupfergeschloß des Schlosses in der "guten alten Zeit" zerstört wurde. In der Nacht des genannten Tages wurde aus dem Schreinraum des Kaufmanns Bentert (oder Benker) am Klosterplatz die Schatzkammer geplündert. Der Verdacht der Lüterschaft fiel auf den Matzower Schönen, der nebenbei noch die Witwenschaft im Zeughaushof patrouillierte. Er wurde in Haft genommen und schorf verhört, bei fortgesetzter Bedeutung seiner Unschuld auch mit dem Drange einer Art bestreitet. Aus den Umständen glaubte man schließen zu müssen, daß die Tat nicht von einer einzigen Person ausgeführt sein konnte, es mußten Misschuldige gehofft haben, die schwere Strafe aus dem Käufchen entkommen. Auch diese wurde verhafpt und ins Münzreisen (Linn) an der Schütt) gebracht.

Der Kaufmann Bentert hatte inzwischen im "Untersbergblatt" eine Ausschreibung verlassen, durch die er dem, der zur Ausmittlung des Täters beweisen könne, eine Belohnung von Hundert Gulden versprach. Auf dieses hin meldete sich bei ihm der Matzower Schmied in Lütersdorf und berichtete, daß er am 30. Juni, um die Nachtschicht, morgens zu dem mit Schönenleben im kleinen Hause wohnenden Bergobmann gesessen sei, um ihm zu ratieren, und dabei unter einem Tischlein nahe dem Ofen eine Stoff- oder Leinen gestreut habe, die der Beschreibung der bei Bentert geführten Rose entsprach. Die Haussuchung bei Schmied führte nicht die bewußte Rose auf, sondern nur ein mit Meieraten versehenes Tischtuch, in dem der Bergobmer seine Handwerkszeug verstaute. Schmied aber behauptete, dies sei nicht die Rose, die er getragen, und erhob sich, seine Wäsche zu beehren. Nun wurde auch Bergobmann nebst seiner Frau aufgenommen, er kam, wie Schönenleben, in das schmucklose Logement unter dem Rathause, die Frau in das Nebenzimmer (die beiden anderen nicht mehr vorhandenen Linn am Berghauerplatz). Schmied ließ sie vorrichten, daß er obwohl des Bergobmanns Frau und dessen Tochter 10 und 15 Jahre alten Sohne sich vor ihm auf die Stühle warfen und ihn hätten, nicht zu schören, weil er falsch gesagt.

Nach der Ausschreibung des Schmieden wurde das "Attentat" fortwährend leugnete und "durch das rißliche Antreten" belegte, mit einigen tüchtigen Schlägen mit dem "Dohrschlämmer" alle hatte er mit einer Antwort: er wisse es nicht und sei ungern schuldig. Aber er sprach und abweichen auch die gefürchtete "Gefahr" ab. Wie die Bergobmer, so war auch die ganze Daffeneit nicht von der Schub der Angestellten überdeckt und durch die unehrliche Boshheit der "Squishiten" derminnen aufgebrochen. Daß ein Schmieden eines Tages sänftliche Fensterscheiben brecher ließ, behauptete, unschuldig zu sein, wurde er vom Schönenleben im Logengefangnis "mit einer beträchtlichen Prise Dosen" abgerückt empfindlich gesetzt", was man ihm vorwollt nachföhren kann, "aber trotzdem könnte er sich nicht an einem "beladenen Geständnis" verstecken". Der arme Teufel kann so äußerstinet, daß er wenig Erfolg zeigte, als diese härrischen Mitteln trugte, aber Gewichte, die Bechtheiter, der Bergobmannschen Familie, durch zweckmäßiger Gefüllten Aufspruch zu versuchen, ob eins der Sammlerunternehmer nicht zu einem treirlichen Gebeben bei ihnen Unzulässigkeiten feststellten, die erwiderten nichts, die Gegegnungen aber bestätigt, daß der Bergobmer, den der Matzow Schönen über seine vergeblichen Bemühungen bei der unglücklichen Frau Bergobmann

abgab. Der Bericht ist reich an tragischen Momenten, diese gefüllte war auch der erste, der an der Schilderung der armen Leute Bortein schob: "Wie heißt das Herz über die Verhaftung dieser Deute, wenn sie schuldig sind; aber auch über ihr Schicksal, wenn sie aufschalbig waren, oder wenn sich Streimeler getötet hätte, über diesen, wie andre Menschen, einer Vergangenheitsführung fähig gewesen wäre." Wie recht er hatte, sollte sich in der Folge zeigen.

Borlängig hatte es damit noch gute Wege. Die Rücksicht der Beschuldigten auf Gerettigung wohlbewußt wurde beantragt, auch gegen die Frau Erdmann die Körperhaftung auszubenden oder, wenn sie diese nicht erledigen könnte, sie bei Wosser und Brodt in der finsternen Freude befreit. Das Gefangenentreffen einzu sperren, als letzter Trumpf vor Tortur in Aussicht gehalten. Das "Schwierige Kästere" überwältigte Borlängig. Sofort schickte Dahn, daß "Sittlichkeit" achtete, löschenfrei zu leben beruhige: Dieses Gutachten wurde jedoch, als bald von den bestossenen Gründerin bestossen durch einen gestroft, daß sie sich am 28. September nach dreimonatiger Haft im Gefangenentreffen zum Sterben niedergelagert. Ihr Erbeleger stand nur der Rechtfertiger. Eßner, der seine dreimaligen Besuche "billig unter die bedenklichen" Schriften und "unprublichesten seiner Ausführung" rechnet. Seine "ebenso ehrlich als heiteren" Gedanken sieben, an sie ließen auch jetzt noch auf Erfahrung eines Geständnisses, daß er über auch hier im Ungefecht des Todes, nicht zu erreichen vermochte. Mit "Gedanken ihres Angehörigen Misshandlungen" beobachtete die Witwe unter entsetzlichen Erfahrungen ihre traurige Tochter. Da sie noch offiziellere Herabordnung als Verbrecherin gestorben war, wußte sie auch als solche begraben; die Geschäftsführer trugen sie hinunter auf dem Friedhof, wo sie ohne weitere Sorgloskeiten schimpflich

Schriftsteller und Gesellte

Siehe Geographisches —